




1. SKULPTUREN-SOMMER
im BOTANISCHEN GARTEN der UNIVERSITÄT ULM
Skulpturen **INSIDE** im BUSINESS CENTER ULM (StadtRegal)
2012



The background of the entire page is a dense, overlapping field of long, thin, green grass blades, likely from a species like Paspalum, creating a textured, naturalistic pattern.

1. Skulpturen-Sommer 2012

im BOTANISCHEN GARTEN der UNIVERSITÄT ULM

KATALOG

1. SKULPTUREN-SOMMER
IM BOTANISCHEN GARTEN DER UNIVERSITÄT ULM
SKULPTUREN INSIDE IM BUSINESS CENTER ULM (STADTREGAL)

01. 07. 2012 BIS 30. 09. 2012

ANDABAK | BEKKER | BUISMAN | CZECH | DANZI |

EBNER | E M U | ESTERBAUER | ENDRASS |

GASSEBNER | GASSER | GERKE | HAWOLI |

HENNISSSEN | HOHLBAUM | HOWEY |

MUZ BOCHUM | MUZ ULM | IMMER | KOCH |

KRAESS | KÜCKELHAUS | RAENDCHEN |

ROTHMALER | SCHMOELZER | TOLAR | WENDLAND | ZAGST

IMPRESSUM

KATALOG ZUM 1. SKULPTUREN-SOMMER IM BOTANISCHEN GARTEN DER UNIVERSITÄT ULM UND SKULPTUREN INSIDE IM BUSINESS CENTER ULM (BCU)

Herausgeber | Publisher | CampusAtelier am Musischen Zentrum (MUZ) der Universität Ulm

Initiator, V. i. S. d. P. | Initiator | Frank Raendchen, Leiter des CampusAteliers des MUZ der Universität Ulm

Redaktion & Gestaltung | Editor & Design | Florian L. Arnold, Kultur.KonText

Bildbearbeitung | Imaging | Florian L. Arnold

Umschlamotiv | Cover | Wolfgang Endrass: ohne Titel | Wiesenstück ausgegraben, 550 cm x 400 cm x Spatentiefe | 2012

Auflage | Edition | 500

Druck | Production | Stadtdruckerei Weidner, Rostock

Ein Projekt des CampusAteliers im Musischen Zentrum (MUZ) der Universität Ulm und des Botanischen Gartens der Universität Ulm
in Kooperation mit dem Forum im Business Center Ulm (StadtRegal)

ISBN | 978-3-00-038521-6

© 2012 Alle Rechte bei den Autoren, Bildautoren und Künstlern | All rights reserved

www.botanischergartenulm.de

www.uni-ulm.de/einrichtungen/muz/atelier/skulpturensommer-2012.html

www.forum-im-bcu.de



INHALT | CONTENT

GRUSSWORT	Prof. Dr. Karl Ebeling [Präsident der Universität Ulm]	6
	Prof. Dr. Lothar Kinzl [Sprecher des Musischen Zentrums MUZ der Universität Ulm]	7
	Prof. Dr. Marian Kazda [kommissarischer Leiter des Botanischen Gartens der Universität Ulm]	7
EINFÜHRUNG	Florian L. Arnold, Mag. Art. [Kunstwissenschaftler]	8
REISEWEGE ZUR KUNST		11
DIE KÜNSTLER		
	<p>ANDABAK & GERKE 14 BEKKER 16 BUISMAN 18 CZECH 20 DANZI 22 EBNER 24 E M U 26 ESTERBAUER 28 ENDRASS 30 GASSEBNER 32 GASSER 34 HAWOLI 36 HOWEY 38 HOHLBAUM 40 HENNISSSEN 42 MUZ ULM 44 MZ BOCHUM 46 IMMER 48 KOCH 50 KRÄSS 52 KÜCKELHAUS 54 RAENDCHEN 56 ROTHMALER 58 SCHMOELZER 60 TOLAR 62 WENDLAND 64 ZAGST 66 </p>	
LAGEPLAN		68
ZUR PLASTIK IM FREIEN	Hajo Schiff [Kunstmittler, Hamburg]	70
BLICK IN DEN KOPF DES KÜNSTLERS	Florian L. Arnold, Mag. Art. [Kunstwissenschaftler]	73
GLOSSAR ZUR PLASTISCHEN KUNST	Florian L. Arnold, Mag. Art. [Kunstwissenschaftler]	74
IMPRESSIONEN		75
SPONSORENSEITE / ABBILDUNGSNACHWEIS		80

Ein Netzwerk der Kunst | Grußwort des Präsidenten der Universität Ulm



Mit dem 1. Skulpturen-Sommer bieten uns das Musische Zentrum und der Botanische Garten ein weiteres künstlerisches Highlight, welches sowohl die Universitätsmitglieder als auch die Ulmer Bürgerschaft begeistern wird.

Ich bin überzeugt, dass eine solche an der Universität noch nie dagewesene Agglomeration von zum Teil mehrfach ausgezeichneten und durch eine Jury aus mehr als 100 Bewerbungen ausgewählten eindrucksvollen Skulpturen den Sommer über viele Besucher an die Universität auf den Oberen Eselsberg und zum "Skulpturen Inside" im Business Center Ulm locken wird.

Wenn man bedenkt, welch lange und intensive Vorbereitungszeit – insbesondere auch in logistischer Hinsicht – bis zur Vollendung dieser einzigartigen, drei Monate dauernden Ausstellung erforderlich war, ist den Organisatoren, insbesondere dem Leiter des CampusAteliers im Musischen Zentrum der Universität Ulm, Herrn Frank Raendchen, größter Respekt zu zollen.

Nicht nur die künstlerische Genialität und Einfallsreichtum sondern auch ein vielfältiges Netzwerk mit wichtigen nationalen und internationalen Kontakten zu renommierten Künstlern und die erforderliche Ausdauer und Unterstützung

aus den eigenen Reihen haben dieses Großereignis Wirklichkeit werden lassen.

Dies zeigt mir, wie glücklich wir uns schätzen können, an der Universität Ulm eine so erfolgreiche, funktionierende und bei den Studierenden äußerst beliebte Einrichtung wie das Musische Zentrum zu haben, um welches uns viele andere Universitäten beneiden.

Prof. Dr. Karl Ebeling | Präsident der Universität Ulm

Grenzenloser Entfaltungsraum

Das Biotop „Botanischer Garten“ unserer Universität vermittelt beispielhaft zukunftsweisende Werte wie Umweltbewusstsein und Gesundheit.

Dieser Wertekanon wird im Sommer ergänzt durch künstlerische Akzente auf einer im Landschaftsgarten eingerichteten „Skulpturen-Meile“, auf der eingeladene Künstler sowie Studenten unseres universitären Musischen Zentrums (MUZ) einem ungewöhnlichen, fast grenzenlosen Entfaltungsraum gegenüberstanden und stehen.

Bleibt zu hoffen, dass das Projekt der Auseinandersetzung von zu schaffender Skulptur und Installation in einer traumhaften, ungebundenen Natur viele Besucher aus der Stadt hin zur Universität anzieht und begeistert.

Mein herzlicher Dank gilt allen beteiligten Künstlern, Ideengebern, Helfern und Sponsoren, die sich dem stets herausfordernden Experiment von „Kunst und Natur“ selbstlos gewidmet haben.

Prof. Dr. Lothar Kinzl | Sprecher des Musischen Zentrums der Universität Ulm

Genießen und Nachdenken: Botanik und Kunst

Im Botanischen Garten der Universität Ulm entfalten sich die Pflanzen und wenn sie in voller Pracht stehen, dann wird das Kunstwerk der Natur durch die von Menschen geschaffenen Skulpturen bereichert.

So bietet die Natur des Gartens eine Basis für die Entfaltung der Kunstobjekte. Mit dem 1. Ulmer Skulpturen-Sommer gelingt eine Synthese von Botanik und Kunst. Es ist sehr bewundernswert und verdient große Anerkennung, mit wieviel Begeisterung und Einsatz die Mitarbeiter des Musischen Zentrums und des Botanischen Gartens diese für die drei Sommermonate angelegte Symbiose vorbereitet haben. Diverse Materialien, Darstellungsweisen und Ideen schmücken die Wälder und Wiesen des Gartens und laden zum Verweilen, Genießen und Nachdenken an.

Es werden viele Führungen angeboten, um die Pflanzen sowie die Kunst besser zu verstehen und dem Besucher näher zu bringen. Aber weder bei der Pflanzenwelt noch bei den Skulpturen geht es um rationelles Verstehen. Es geht um Schönheit, Entspannung, Anregung und Musegang.

Ich wünsche allen, die in unseren Botanischen Garten kommen, dass sie vieles davon erfahren.

Prof. Dr. Marian Kazda | komm. Leiter des Botanischen Gartens



Kunst schafft Räume - Freiräume, Vorstellungen von einer Umwelt im Bild, im Wort, im Ton, in der Bewegung, in der Phantasie, die aufzeigen, wie sich der Mensch in seiner Welt verhalten, sich frei bewegen kann.

Otto Herbert Hajek: Sätze zur Kunst

Die Berührung der Kunst | Zum 1. Skulpturen-Sommer im Botanischen Garten Ulm

I.

Erinnern Sie sich noch an den ersten Gegenstand, den sie in den Händen hielten? Den ersten Gegenstand, den sie bewußt wahrgenommen haben? Wahrscheinlich nicht – sie waren damals noch zu jung – doch lassen sie sich versichert sein – es hat einen prägenden Einfluss auf sie gehabt. Vielleicht war es ein Gegenstand aus Holz – vielleicht aus Plastik – wenn sie furchtlose Eltern hatten, auch aus Glas oder Metall – vielleicht war es ein Spielzeug oder ein Alltagsgegenstand.

Wichtig ist: Sie haben diesen Gegenstand mit allen **Sinnen** zu begreifen versucht (-wer Kinder hat, weiß, wie hartnäckig dieses Begreifen verfolgt wird).

Sie haben daran geschnuppert, sie haben es betrachtet, es also mit Augen, mit Nase, mit Ohren, mit Zunge, mit den Händen einzuordnen versucht.

In der Haut von Lippen, Zunge, Fingerspitzen und Fußsohlen sind die so genannten Mechanorezeptoren – die Tastsinneszellen – am dichtesten gepackt. Kinder nehmen daher gerne etwas in den Mund, um es genauer zu untersuchen.

Mit der Zeit übernehmen dann die Finger die Hauptrolle bei der haptischen **Erkundung**. Durch das Greifen von Gegenständen helfen sie uns, **Denkmuster** zu entwickeln die es uns erleichtern, auch abstrakte Ideen zu verstehen.

Als junge Menschen sind wir ganz unseren Sinneseindrücken ausgesetzt; diese Flut von Eindrücken, die einzuordnen wir erst lernen – manchmal auch mit Schmerz oder nachhaltigem Schrecken verbunden – bestimmt unsere individuell ausgeprägte **Wahrnehmung von Realität**. Sie bestimmt, was wir späterhin gerne berühren, mit welchen Materialien wir in Kontakt kommen. Über die Haut, das größte Sinnesorgan des Menschen, nehmen wir physikalische Reize wie Druck, Vibration und Temperatur auf – und eignen uns somit das an, was wir **Wirklichkeit** nennen.

Wir sollten dies stets im Hinterkopf behalten, wenn wir über diesen Skulpturen-Sommer und die gezeigten Arbeiten sprechen möchten.

II.

Das Bedürfnis, dieser Wirklichkeit eine Form zu geben, ist so alt wie die Menschheit selbst und in jedem Menschen verwurzelt. Als Kind malt, zeichnet, bastelt jeder. Es ist eine Methode, um die Wirklichkeit einzufangen und sie mit ihren oftmals so unvereinbar wirkenden Gegensätzen wiederzugeben. Das ist zugleich der **Nukleus der Kunst**, die eine Suche nach einer tieferen Dimension des Daseins ist – also die Sehnsucht nach einem Sinn, nach diesem "Mehr" - als geboren werden, arbeiten, altern und sterben.



BITTE BERÜHREN!

Jeden Tag sehen wir uns in ein Mosaik aus eigenartigen, dramatischen, skurrilen, absurden und unerklärlichen "Zufällen" gestoßen. Je komplexer dieses Geflecht von Eindrücken und Erfahrungen wird, desto größer wird zugleich die menschliche Sehnsucht nach etwas Greifbarem [nicht umsonst knüpfen unsere Worte "Begreifen" und "Begriff" direkt an das haptische Moment des Fühlens, des Verstehens durch das Berühren].

Berührend betrachten und verstehen wir die Welt, können wir in den Haken, die uns das Leben schlagen läßt, mehr als nur ein wild wirbelndes Chaos erkennen. Die Kunst ist ein solches "Werkzeug" des Weltverständnisses.

Ich benutze ganz absichtlich den Begriff "Werkzeug", denn Kunst ist nicht die abgehobene, alltagsferne Spielerei kreativer Geister, nein, sie ist eine Form der **Wirklichkeitsaneignung** und -wiedergabe, die all unsere Sinne, all unsere brachliegenden menschlichen und kreativen Potentiale anzusprechen und zu wecken vermag.

So könnte Friedrich Nietzsche am Ende Recht behalten, als er vermutete, wir bräuchten die Kunst, "*um nicht an der Realität zu verzweifeln*".

III.

Die Realität jedoch ändert sich beständig – überlegen Sie nur einmal, wie

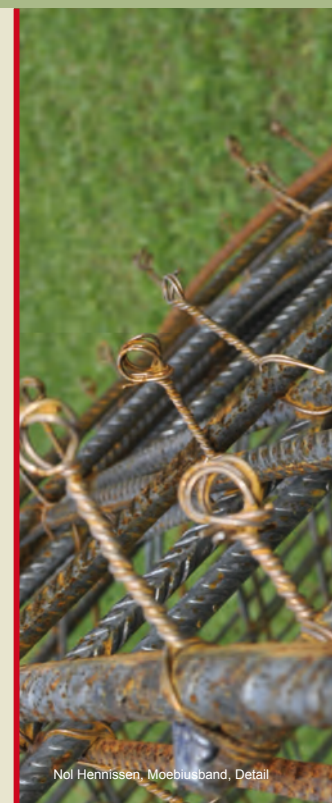
„surreal“ einem in den 1920er Jahren lebenden Menschen unsere Gegenwart vorkommen würde.

Wir leben in einer Epoche fortwährender Neubewertung und Neudefinition. Logischerweise musste sich die Kunst als Wegbegleiter ebenso weiterentwickeln. Ein Festhalten am antiken **Ideal** von der illusionistischen Darstellung, wie es die Renaissance in Europa wieder einführte, war spätestens nach dem Trauma des 2. Weltkriegs nicht mehr möglich.

So hat sich der Realitätsbegriff in der Kunst den vielfältigsten Veränderungen und Bedeutungserweiterungen unterworfen. Erkenntnisse aus Wissenschaft und Philosophie spielten dabei ebenso eine Rolle wie die geschichtlichen Ereignisse und Traumatisierungen der Kriege und Konflikte im 20. Jahrhundert. So ist die moderne Kunst keine Abbildung von Sichtbarem mehr, sondern ein sehr heterogenes Feld von Ausdrucksformen, die über den Zustand der Welt nachdenken.

IV.

Wenn sie also diese drei Kilometer dieses 1. Skulpturen-Sommers im Botanischen Garten der Universität Ulm durchwandern, so begegnen Sie den unterschiedlichsten Möglichkeiten, unsere Lebensbedingungen durch die plas-



Noi Hennissen, Moebiusband, Detail

tische Kunst gespiegelt, hinterfragt, humorvoll kommentiert, ja sogar parodiert zu sehen.

Initiator des Projektes ist der Bildhauer **Frank Raendchen**, der 2011 zum neuen Leiter des CampusAteliers im „**Musischen Zentrum der Universität Ulm**“ (kurz: MUZ) bestellt wurde und reichlich Erfahrung mit Kunst im öffentlichen Raum und in der Natur besitzt.

Gemeinsam mit dem Leiter des Botanischen Gartens, **Prof. Marian Kazda**, Kustodin **Monika Gschneidner** und Gartenmeister **Peter Zindl** sowie vielen ehrenamtlichen Helfern wurde seit Jahresbeginn geplant. Als Partner wurde das **Business Center Ulm** mit seinen großzügigen Räumlichkeiten unter Leitung von **Ramona** und **Wolf Probst** gewonnen.

Die **27 Kunstwerke** des 1. Skulpturen-Sommers bieten unschätzbare magische Momente: Schneller als die Augen eines wachsamem Beobachters erfassen könnten, ist aus einem soliden Stein durch die zarten Schwingungen eines nahen Baumes, durch den Schatten von Wolken oder die hereinspielenden Linien von Pflanzenhalmen eine Projektionsfläche geworden.

Noch bevor das intellektuelle Begreifen und Verarbeiten einsetzt, treibt das

Räderwerk der menschlichen Assoziationskraft den Blick durch visuelle Sensationen, die manches Werk als Medium der höchst individuellen, intimen Erfahrung des Künstlers ausweisen.

Jede Arbeit verändert den Blick auf die gesamte Szenerie.

Jede Skulptur eröffnet faszinierende plastische Dimensionen.

Jedes Objekt besitzt seine ganz eigene Magie.

V.

Beim Betrachten der Arbeiten, ganz gleich ob es sich um einen polierten schwarzen Stein mit einer wie von leichtem Wind gekräuselten Oberfläche handelt, ob wir schwebende Steine oder einen Baum aus Fahrradspeichen sehen – es geht nicht um die lückenlose Entschlüsselung eines Werkes, sondern um eine Wirklichkeit jenseits der Oberflächen, jenseits einer abbildhaften Eindeutigkeit.

Und damit sind wir im Hier und Heute zeitgenössischer Kunst angekommen, die jede Distanz zwischen Betrachter und Kunstwerk aufgelöst hat, indem sie den Betrachter zu einem Teil des Gesamtkonzepts macht.

Das löst natürlich eine anfängliche Unsicherheit aus, die größer wird, je weniger wir uns auf das verlassen können, was wir sehen.



Susanne Immer, tower up, Detail

Doch es ist genau diese Unsicherheit, die wir benötigen, um neu nachzudenken und uns die Angebote, die uns diese Kunstwelten machen, zu eigen zu machen.

Mit einer unbändigen Freude am Experimentieren loten die Künstler die dem gewählten Material und der Form innewohnenden Kräfte aus.

So bilden sich Momente von Lebensfreude und -angst ab, Momente von Verletzung und Gehaltensein, von (kontrollierter) Zerstörung und Fortbestand, von Glück, Heiterkeit, aber auch von Melancholie und Vergänglichkeit.

Es sind Positionen, die eine existenziell erlebte Interpretation unserer Wirklichkeit zeigen, die unsere scheinbar chaotische, assoziativ verzweigte Welt als ein in Wahrheit sehr intensiv miteinander verbundenes Netz von Abhängigkeiten und Bedingungen erkennen.

In diesem Sinne : Tasten Sie – schnuppern Sie – hören Sie – lernen Sie - denn (in den Worten Francis Picabias, 1922): **„Unser Kopf ist rund, damit das Denken seine Richtung ändern kann.“**

REISEWEGE ZUR KUNST | Streichen Sie über die Oberflächen der steinbildhauerischen Arbeiten von **Frank Raendchen**, und vergleichen Sie die raue Beschaffenheit dieser gespaltenen Findlinge mit der minutiös weichpolierten Oberfläche von **Andreas Buismans** Werk; Raendchen thematisiert das „Innere des Steins“, Buisman spricht von „der wunderbaren Leichtigkeit des Steins“, den er Schicht um Schicht schleift – als streife er dadurch die eigenen Schutzschichten ab.

Ähnlich und doch ganz anders die Werke von **Emil Kräss** aus Neu-Ulm, der ganz klassisches Handwerk zeigt, und wie Kräss spielen auch **Dieter Gassebners** Betonskulpturen mit der Filigranität und Luftigkeit – bei Gassebner allerdings durch moderne Betongusstechnik umgesetzt.

In den Gewächshäusern erwartet Sie eine Klanginstallation der „**EMU**“ - dem Musiklabor im MUZ Ulm. Aus fantastischen Blüten erklingt ein Laut- und Geräuschgefüge, das sich in der Szenerie des Tropischen Regenwaldes ein Eigenleben entwickelt. Dazu paßt vorzüglich die Installation von **Julia Schmölzer**, die aus Keramik eine filigrane Hommage an kleinste Pflanzen – Flechten – gestaltete.

Mit Klang arbeitet auch **Valentin Rothmaler** aus Plön – im Neuen Apothekergarten wartet seine Klanginstallation „*Ach wie die Nachviole lieblich duftet*“



Emil Kraess, Duranand, Detail



Sven Hohlbaum, Robur 04, Detail

(Zitat nach Heinrich von Kleists „Prinz von Homburg“). Eine poetisch-literarische Klangskulptur, in der die Namen von Blumen und Pflanzen gesungen zum reinsten Liebesgeflüster werden.

Besuchen Sie **Benedikt Tolars** Haus im Wald – eine augenzwinkernde Intervention voller Humor, der von einem kritischen Blick auf die Gegenwart und ihren Materialverschleiss unterfüttert ist. Ein Streifzug durch unsere Wegwerfgesellschaft, der Tolar eine neue Idee des Neu- und Umnutzens vorschlägt.

Die Leichtigkeit des Steins, sie ist auch bei **Christine Koch** zu entdecken – gehen sie mit erhobenem Blick durch den Wald, wo Koch Steine zum Schweben bringt – Sie entdecken das „*Kosmische Euter 2.1*“ und weitere Marmorarbeiten („Poesie“) sanft über ihren Köpfen schwingend.

Bertl Zagst zeigt geschlossene Formen aus aufgepumpten Gummischläuchen, die einen deutlichen Kontrast zu Baumrinde und Blätterwerk entfalten und durch ihre Größe an befremdliche, organische Objekte erinnern: Schoten, Larven, Früchte.

Wolfgang Endrass kommt von der Steinbildhauerei, arbeitete für den 1. Skulpturen-Sommer aber eine Land-Art-Arbeit aus, die mit Positiv-Negativ-Formen ganz natürliche Wegmarken setzt. Er gehört auch zu den „Entdeckungen“ dieser Ausstellung, er gehört zu den „Stillen“, die ohne sich selbst in den

Vordergrund zu stellen, konsequent und schlüssig arbeiten.

Land Art ist in diesem Parcours gut vertreten: sperren Sie die Augen vor dem von **Alexandra Czech** bearbeiteten Tulpenbaum auf, wandern Sie über den Blument Teppich des MUZ Ulm und umrunden sie den von Studierenden des MUZ Ulm (**Tanja Andabak** und **Jelena Gerke**) gebauten „*Mann im Ohr*“; entdecken Sie **Hawolis** „Ad Interim“-Objekt: Ein Jägerzaun, immer noch des deutschen liebste Gartengrenze, die im Gras zu versinken scheint – jeder Raum, den wir auf Erden beanspruchen, ist nur geliehen.

Laura L. Danzis üppige holzbildhauerische Ikone „Gaia“ empfängt Sie am Beginn der botanischen Abteilung; Danzi zeigt als Holzbildhauerin ebenso wie Mario Gasser eine ganz sinnlich-figurative Figur, ikonisch vital, förmlich bestend vor Lebenslust.

„Lineare Durchdringung“ nennt **Stefan Esterbauer** sein aus weißem Marmor gearbeitetes Rätsel, das zwischen geometrischer und ornamentaler Motivik im Sinn eines konstruktiven Formenspiels oszilliert; weißen Marmor nutzt auch die Leipzigerin **Elisabeth Howey** für ihre weiß leuchtende Marmorarbeit „Geste“ – ein Werk von abstrakter Zurückgenommenheit, das zugleich eine spielerisch-leichte Komponente von Bewegung (Kinetik) in sich birgt; später kommen Sie im Rosarium (Rosengarten) zu den „Göttern“ von **Anne Kückelhaus** - kleine

Häuschen mit verstörend niedlichen Figuren darin, halb Fantasiefigur, halb genetischer Alptraum.

Eine frech-provokante Frage nach dem Gottes-Bild...

Eine sehr stille Arbeit versteckt **Jorn Ebner** in der „biologischen Abteilung“ - *11 Farben in 23 Sätze zu 482 Silben verpackt* – eine literarische Installation, die sich im Wolfspelz wissenschaftlichen Ernstes zur poetischen Landnahme aufschwingt. Nahe des Teiches wandert der Blick zum Möbiusband des **Nol Hennissen**, dessen gebogene Baustahl-Linien vor dem sommerlichen Naturgrund einen prickelnden Materialkontrast eröffnen, bevor Sie die poetischen Arbeiten von **Sven Hohlbaum**, **Susanne Immer**, **Daria Wendland** und **Yaron Bekker** für sich erobern.

In diesen Arbeiten formuliert sich eine Bezogenheit zur Natur, die mal mit dem Licht, mal mit der Zeit, mal mit dem Raum spielt. Sven Hohlbaum präsentiert eine offene Form, die Rätse aufgibt: Skelett, Bootsrumpf, archäologisches Relikt? Susanne Immers signalrotes „Girasole“-Objekt lässt sich drehen, öffnet sich dem (Sonnen-)Licht, verwandelt sich durch die jeweilige Wetterlage in Stimmung und Färbung.

Daria Wendland und Yaron Bekker thematisieren, jeder auf seine eigene Weise, das Begrenztsein und den natürlichen Wunsch nach Entgrenzung und,

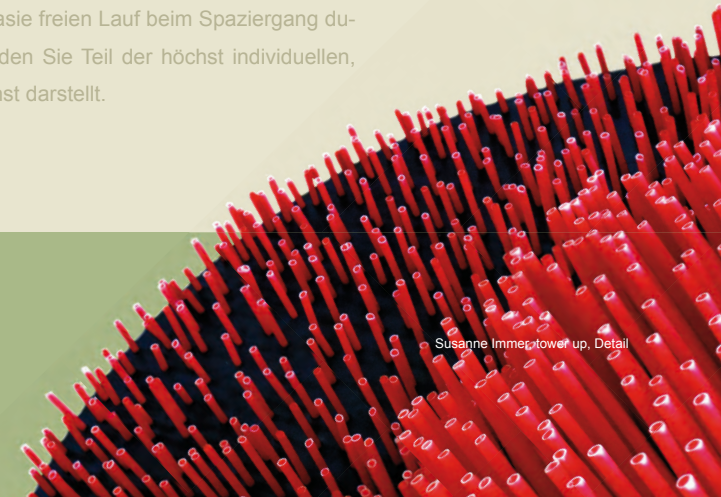
wie es Bekkers Plastik formuliert, der „Sehnsucht nach Freiheit“.

Während Wendland dem Dämon Technik einen neuen “Baum der Erkenntnis” voranstellt, kündigt Bekkers Arbeit von der Vorbereitung einer Flucht aus (selbst errichteten) engen Räumen.

Gehen Sie mit offenen Augen wieder zurück; vielleicht nehmen Sie die gleiche Route und entdecken, nun aus einem anderen Blickwinkel, die vielleicht größte Neuerung der Kunst der Gegenwart – dass sie sich nicht als über der Gegenwart stehend begreift, sondern die Kontroversen, die Begegnung zwischen verschiedenen Sichtweisen und Kulturen, das Spannungsfeld zwischen dem Eigenen und dem Neuen und die damit verbundenen notwendigen täglichen Grenzüberschreitungen thematisiert.

Dies ist der Motor unserer Kultur.

Lassen Sie dem Räderwerk ihrer Fantasie freien Lauf beim Spaziergang durch die visuellen Sensationen und werden Sie Teil der höchst individuellen, intimen Erfahrung, die die moderne Kunst darstellt.





TANJA ANDABAK | JELENA GERKE [MUZ Ulm]

Studium der Psychologie seit 2010 an der Universität Ulm | Künstlerische Arbeit im CampusAtelier des MUZ Ulm

MANN IM OHR | Beim Lernen für ‚Allgemeine Psychologie‘ stach den Studentinnen Tanja Andabak und Jelena Gerke die Menschlichkeit der Bogengänge des Inneren Ohrs ins Auge. Unterstützt von CampusAtelier-Leiter Frank Raendchen beschlossen die beiden, aus Draht und Papiermaschee eine vielfach vergrößerte Nachbildung zu bauen, die zugleich anatomisch korrekt sein und doch als abstraktes Kunstwerk funktionieren sollte.

Über viele Wochen hinweg wuchs der „Mann im Ohr“ im CampusAtelier, entwickelte ein Eigenleben. Bewußt entschieden sich die Künstlerinnen mit dem Papier für ein „angreifbares“ Material. Sie zeigen die Verwundbarkeit bzw. in ihren eigenen Worten „die Menschlichkeit“, indem sie Schäden - Verwundungen - durch Wind und Wetter aber auch durch menschliche Einwirkung in Kauf nehmen.

Wenn das Kunstwerk am Ende des 1. Skulpturen-Sommers zerfallen ist, so haben die beiden jungen Künstlerinnen mit ihrem ersten Werk auch ein deutliches und individuelles künstlerisches Statement über das ewige Thema Werden und Vergehen abgegeben.

[TEXT Florian L. Arnold]

Die Künstlerinnen wurden unterstützt von:





YARON BEKKER [Stuttgart]

Geb. 1985 in Malsch | Abitur 2005 an der freien Waldorfschule Karlsruhe | seit 2007 Studium der Kunsterziehung an der staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart bei Prof. Volker Lehnert, Prof. Susanne Windelen, Prof. Mariella Mosler | Autor des Buches "Zwischen Traum und Wirklichkeit" (ISBN 978-3-8442-2039-1)

SEHNSUCHTSMOTIV? | Yaron Bekker formuliert das Begrenztsein und den natürlichen Wunsch nach Entgrenzung und, wie es Bekker formuliert: „Selbst aus Beton, von Freiheit träumend, werden die Wände zu Gefängnis und Halt zugleich“.

Zwischen hohe, von Beton ausgefüllte Holzwände klemmt er eine Figur - faktisch ein Selbstportrait - und stellt künstlerisch die Frage nach den Wirkungen von Ausgrenzung und Isolation. Dabei artikuliert der Künstler sehr wohl auch die Hoffnung und den Optimismus: Die Figur blickt nach oben, ist in einem Prozess der Auswegsuche begriffen.

Bekker gelingt mit sozial-gesellschaftlichen Bezug die Übersetzung eines komplexen Inhalts in ein Kunstmotiv, dessen emotionale Aspekte jeder Betrachter unschwer nachempfinden kann.

[TEXT Florian L. Arnold]

|| YARON.BEKKER@GOGGLEMAIL.COM



Von Freiheit träumend | Beton, Holz, PU-Schaum | Höhe 300 cm | 2012 | Nähe Eingang Lehrer Tal



ANDREAS BUISMAN [Wien, Australien]

Geb. 1964 in Zams (Tirol)

Seit 2000 Granitskulpturen | in Australien begann Basalt eine wichtige Rolle in seiner Arbeit zu spielen | seit 1998 Mitglied BBK Österreich | seit 2007 Mitglied Künstlerhaus Wien.

Zahlreiche Ausstellungen national und international | (AUSWAHL)
 1996 Installation "Crystal Dome", Wien | 2002 "Genetic Code", St. Gilgen Seepark, Österreich, Galerie am Park, Wien | 2012 "the gap adelong", nsw 2729, Australien | "signs", Granit- und Basaltskulpturen, Michael Reid Gallery, Australien | 2012 "signs", Granit- und Basaltskulpturen, Gut Priggwitz | "Skulptur am Hof - Der Andreas-Buisman-Skulpturengarten", Süssenbach 2, Österreich.

|| WWW.ANDREAS-BUISMAN.COM

SCHICHT UM SCHICHT | “Steinerne Objekte wollen erzählen. Unaufgefordert bringen sie sich und ihre schöne Kernschicht zur Geltung, glänzen mit graubraunen Granit-Kristallen oder mit dem sattem Schwarzgrün des Basalt.

Ihre Oberflächengestalt überrascht: der abrupte Wechsel von Schale und Kern, eine wulstige Narbe in der Gesteinsschicht, Verwerfungen und Kanten.

Um eine Skulptur zu schaffen, schleife ich Schicht um Schicht vom ausgesuchten Stein.

Das Reinigen der Steinoberfläche fühlt sich für mich an, als könnte ich zugleich einige meiner eigenen Schutzschichten abstreifen – ich fühle Erleichterung, bin dankbar - und ich lächle”.

[TEXT Andreas Buisman]

“(...) Andreas Buisman ist nicht nur ein geografisch Reisender, sondern vor allem ein Reisender in Sachen Material. Er ist unendlich lange unterwegs, um den richtigen Stein zu finden: Das bedeutet einerseits, dass er eine Idee, ein Konzept verwirklichen will, andererseits bedeutet das auch die immer währende Aufmerksamkeit eines Künstlers, der sich in Steine verliebt hat, für das, was in seinem Material steckt. (...)”

[TEXT Elisabeth Penzias]





ALEXANDRA CZECH [MUZ Bochum]

Geb. 1986 in Herne | Studium der Archäologie an der Ruhr-Universität Bochum | Das Interesse an ausdrucksstarker, zeitgenössischer Kunst führt sie ins Musische Zentrum (MZ) der RUB | Künstlerische Arbeit im MZ unter Leitung von Nol Hennissen.

„Fasziniert von Form und Natur habe ich versucht das Quadrat auf die Natur zu übertragen. Dies aber deutlich radikaler als das einfache Zuschneiden eines Buchsbaumes – ohne dabei die Perfektion der Natur anzuzweifeln.“

[TEXT Alexandra Czech]



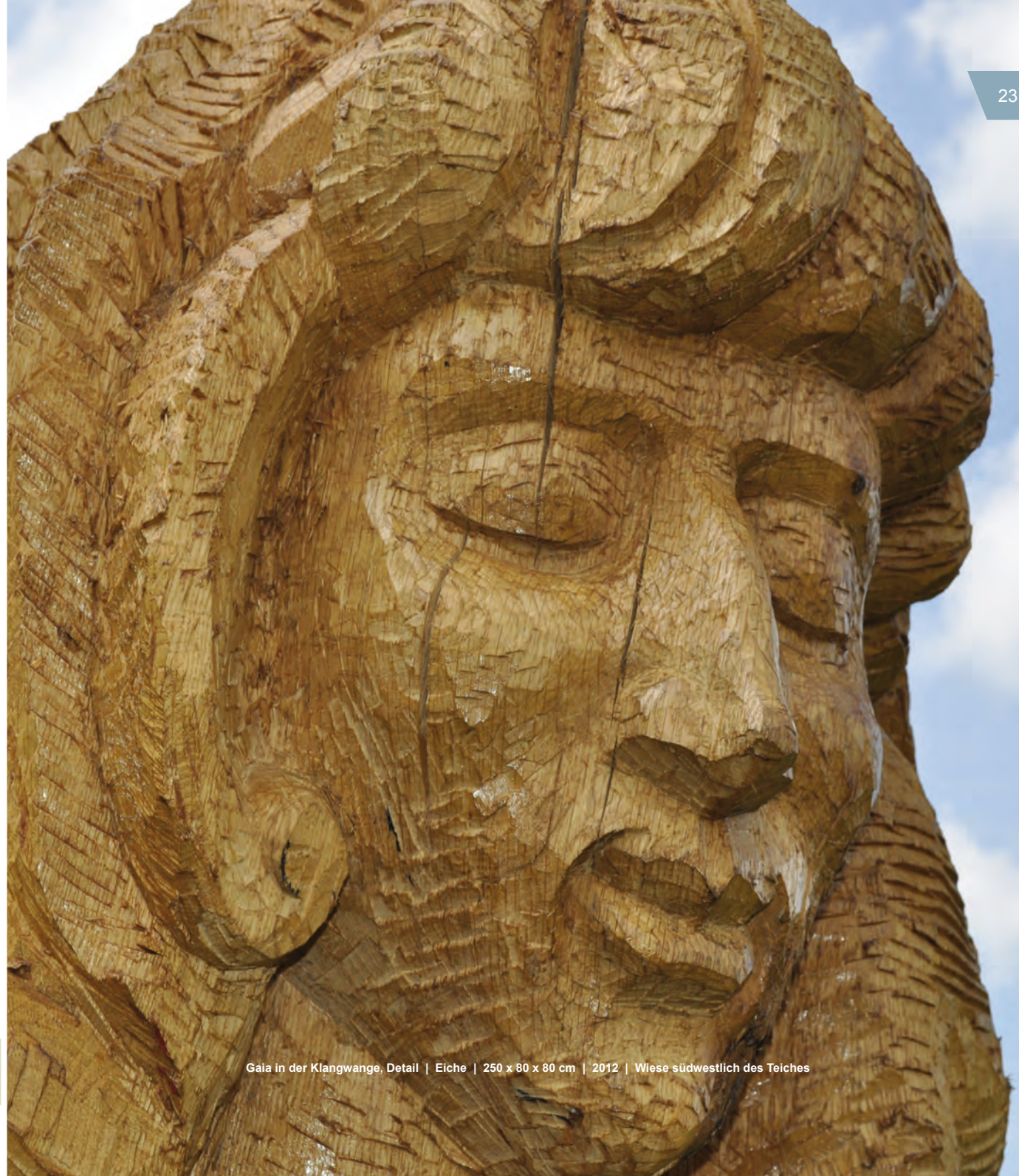
Vierecke | Blätter eines Tulpenbaums | Standortansicht Wiese im unteren Freigelände



LAURA LUCIA DANZI [Karlsruhe]

1987 bis 1991 Studium Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Kunst in Bari | 1991 bis 2002 freie Bildhauerin und freie Mitarbeiterin in einer Bronze-Gießerei | 2002 bis 2007 Studium Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Kunst in Karlsruhe bei Prof. Balkenhol | 2007 bis 2009 Studium Intermediales Gestalten an der Akademie der Bildenden Kunst in Stuttgart bei Prof. Fleischer | seit 2009 freischaffende multimediale Bildhauerin.

Schloss Solitude (Stuttgart) Lichtinstallation und Videoprojektion (Assistenz) bei der Oper Orfeo ed Euridice (2011) | Art Figura Schwarzenberg (2011) | Light & Art Luxemburg (2011) | „Skulptur Thomas“ 300 Jahre Thomashof – Karlsruhe (2010) | „Skulptura“ Dreiländereck Deutschland, Frankreich und Luxemburg (2010) | Schloss Solitude (Stuttgart) Lichtinstallation und Videoprojektion (Assistenz) bei der Oper Didone Abbandonata (2009) | „MasseMensch“ Figurentheaterfestival in Erlangen (2009) | „Magdalenensekunde“ Videoinstallation am Bodensee (2009) | „Klangzeitort“ Theaterprojekt in Berlin (2009)





JORN EBNER [Berlin]

Magister englischer Literatur, Universität Hamburg | Freie Kunst, Central Saint Martins College of Art, London | Jorn Ebner lebt in Berlin.

Internetarbeiten | elektronische Zeichnungen und Klangwerke | Teilnahme an zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen sowie Festivals im In- und Ausland (Ars Electronica Festival, FILE, Japan Media Arts Festival, Siggraph, Stuttgarter Filmwinter).

Kunst im öffentlichen Raum Förderung der Freien und Hansestadt Hamburg 2011 für (The Beatles) in Hamburg | Jury Recommendation des [12] Japan Media Arts Festival 2009, Tokio, für (the tender indifference) | Arbeitsstipendium in der Villa Waldberta, München, 2009 | Forschungsstipendium des britischen akademischen Dienstes AHRC an der Kunsthochschule der Universität Newcastle upon Tyne, 2002 - 2005 | Kunstpreis des Medienforums München 2001 für Lee Marvin Toolbox.

“Mein Interesse gilt dem Alltagsleben im urbanen und landschaftlichen Kontext. Vor diesem Grundinteresse entwickle ich meine Arbeiten mit einer formalen Bandbreite von Zeichnungen bis zu Klangarbeiten und Objekt-Aktionen.”

VIOLETT.

dunkel und ruhig schweigt diese Farbe auf einem Stängel.
hell und verwegen im Hintergrund das Umfeld von lichthem Farbton.

Vorkommen: Gefühlsdusel & Schnittblumen.

(43 Silben) 3x ungerade Zahlen.



EMU [Experimentelle Musik im MUZ Ulm]

Insbesondere weil das Neue und Ungewöhnliche einen süßeren Reiz und eine angenehmere Erregung auf den Geist ausübt als das Gewohnte, selbst wenn dies besser und bedeutender sein mag.

Die **EMU** arbeitet mit Naturwissenschaften verschiedener Fakultäten zusammen. Hier werden Instrumente erfunden und gebaut, eigene Stücke komponiert und geprobt und zahlreiche Experimente mit Klängen, Farben, Licht und technischen Neuerungen sowie der eigenen subjektiven Wahrnehmung durchgeführt.

Die Ergebnisse werden sowohl im künstlerischen als auch im wissenschaftlichen Kontext aufgeführt: NASA-Meßdaten von Zirruswolken ergaben eine Partitur, das Wasserprojekt (mit „Die junge Akademie der Wissenschaften“ Berlin), die Helligkeitswerte von Turbulenzen bildendem Rauch steuerten die per Netzwerk verbundenen Rechner des Laptop-Ensembles (Wasserturm Lüneburg), Filme wurden vertont (Prinz Achmed, Caligari, u.a.), Montagsgespräche (Musiklabor München in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik und Theater München) vorgestellt, synästhetische Farb-Licht-Installationen aufgeführt (Kandinsky-Projekte), Filme und Video-Installationen erstellt - um Beispiele der bisherigen Arbeiten zu nennen.

|| WWW.EMU-ENSEMBLE.DE

KLANG, LICHT, FARBE | Der tropische Regenwald ist das artenreichste Ökosystem der Erde, dessen Vernichtung weltweit in einem atemberaubenden Tempo voranschreitet. Bereits die Hälfte der Tropenwälder ist durch Brandrodung und Holzeinschlag vernichtet oder stark geschädigt. Seine Zerstörung zieht nicht nur das Aussterben bisher kaum erforschter Arten nach sich, sondern hat auch Einflüsse auf das globale Klimasystem.

Für das Tiefland-Regenwald-Gewächshaus des Botanischen Gartens entwarf die EMU eine 5-Kanal-Klang-Installation, bei der ein zentraler Rechner 5 Lautsprecher, die in erdachten Blüten aus Abfallmaterialien, Plastik, Holz und Draht verborgen sind, ansteuert. Aus ihnen hört der im Gewächshaus wandernde Besucher eigens für die Installation komponierte skulpturale Klangflächen, die in endlose Weiten zu schweben scheinen. Diese zarten, fragilen Klänge weisen auf die Zerbrechlichkeit der Ökosysteme hin und regen zu einem vorsichtigeren Umgang mit unserer Umwelt an.

[TEXT EMU]

Blütenbau, Kompositionen, Programmierung, Technik: EMU-Ensemble: Axel Baune, Andreas Grünvogel-Hurst, Tobias Hornberger, Daniel Maier, Andhi Pabst, Roland Jetter, Isabell Rinke, Klaus Schmidtke, Christine Söffing, Bernhard Thurz, Dieter Trüstedt, Isolde Werner.

Mit Dank für die Taxonomie an: Alexander Scholz, Dr. Jürgen Drissner

Mit Dank für die Zusammenarbeit an: Jutta Siegmund-Jonietz, Peter Zindl.





STEFAN ESTERBAUER [Hochburg-Ach, Österreich]

Geb. 1978 in Burghausen / Deutschland | 2000-2003 Bundesfachschule für Bildhauerei Hallstatt | 2003-2008 Studium an der Kunstuniversität Linz bei Prof. Renate Herter / Wolfgang Kirchmayer | 2007 Studium an der Kunstakademie Athen bei Prof. Georg Lappas | seit 2008 Lehrer an der Bundesfachschule für Bildhauerei Hallstatt. Lebt und arbeitet in Österreich in Linz und Hochburg-Ach.

WKO-Stipendium "artist in residence" 2009 | Miloslav Chlupáč-Stipendium für Steinbildhauer an der Sommerakademie Salzburg | Domus Artium Stipendium im Auslandsatelier des Bundeslandes Oberösterreich, im Egon Schiele-Zentrum in Český Krumlov (Krummau) in Tschechien | Vivatis Award 2006 der Vivatis Holding AG in Kooperation mit der Kunstuniversität Linz.

„Skulpturenweg Kunst in Sur En“ in Sur En (Unterengadin, Schweiz) | „Skulpturenweg Davos-Frauenkirch – Stafelalp“ bei Davos | „PAARungen“, Kunstprojekt ARCOgARTen, Linz | „Überschneidungen“, Turmgalerie Schloss Rosenberg, Zell am See (Österreich)

|| WWW.STEFAN-ESTERBAUER.AT





WOLFGANG ENDRASS [Neu-Ulm]

Geb. 1969 in Ulm

1991 bis 1994 Ausbildung zum Steinmetz

1995 bis 2000 Studium der Bildhauerei (Diplom) an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe

2000 bis 2001 Meisterschüler bei Prof. Hiromi Akiyama

Lebt und arbeitet in Neu-Ulm.

Ein Loch graben.

Nichts mitbringen, stattdessen etwas entfernen.

Konzentration auf die Form.

Nicht abbilden, sondern darstellen.

[TEXT Wolfgang Endrass]



ein Loch graben | Wiesenstück ausgegraben | 200 x 240 x 60 cm | 2012 | Wiese im unteren Freigelände



DIETER GASSEBNER [Blaubeuren]

Geb. 1950 | Künstlerische Arbeit seit 1980 | Dozent an der "Ulmer Schule" der Kunstgilde Ulm | Mitglied im Berufsverband bildender Künstler | Lebt und arbeitet in Blaubeuren.

Ausstellungen: 2008 – 2012 Art Karlsruhe | 2010 – 2012 openart Roveredo Schweiz | Kunststiftung pro Arte Galerie - im Kornhauskeller Ulm | Galerie Axel Holm Ulm | Galerie Schwitter + Schwerzmann Ascona | Galerie Veronica Kautsch Michelstadt | Ecke Galerie Augsburg | Rathaus Wertingen | Triennale Ulmer Kunst | Schaulager Casa Raffaele Piodina.

|| WWW.GASSEBNER.DE

TONALITÄTEN | “Ästhetik steht bei meinen Arbeiten im Vordergrund. Die Arbeiten sind eindeutig, sie sind kommentarlos, sie sollen nichts erklären, erfordern keine Interpretation, gleich welcher Art.

Die Tonalitäten nimmt man kaum als Farben wahr.

Es handelt sich um Grautöne, Sand, Anthrazit und Weiß in verschiedenen Nuancen.

Form, Volumen, Oberfläche, Struktur und die dezente Farbgebung sprechen für sich.

Licht und Schatten sorgen für Tiefe und Plastizität.

Neben dem optischen Eindruck möchte ich aber auch andere Sinne ansprechen.

Das Haptische des Werkstoffes und der Form soll im wahrsten Sinne des Wortes begriffen werden: Glatt, aber doch rau, unterschiedlich ausgeformte Rundungen oder die Kühle des Materials haben eigene Aussagen”.

[TEXT Dieter Gassebner]





MARIO GASSER [Ehrwald, Österreich]

Geb. 1963 | 1983 bis 1986 Fachschule für Holz und Steinbildhauerei in Elbigenalp/Lechtal | 1984 Arbeiten bei Prof. Rudolf Geisler-Moroder | 1986 Meisterprüfung für Holz und Steinbildhauerei | ab 1986 Freischaffender Künstler in Ehrwald | ab 1990 Bronzeguss.
Lebt und arbeitet in Ehrwald, Österreich.

“Blickachse” Schloß Herrnsheim - Worms | Werkreihe “Berggeister”, Gemeinschafts-Ausstellung mit Karen Stanke, Altes Kino Ehrwald | Galerie Augenblick Tannheim: Werkreihe Vogelmenschen - Menschenvögel | Nibelungenzyklus, Plattling | Uni Innsbruck, Botanischer Garten - Werkreihen Mutter Erde / Vogelmenschen – Menschenvögel / Fossil | Dialogue Europeén - Ausstellung der Österreichischen Berufsvereinigung in Paris | Ausstellung in der Alten Feuerwache in Köln | Ausstellung im Tirol Büro in Brüssel.

|| WWW.ZUGSPITZATELIER.AT





HAWOLI [Neuenkirchen/Soltau]

Geb. 1935 in Bleckede | 1956/57 Ingenieurstudium | ab 1958 Volkshochschule, Essen | ab 1962 freischaffend als Maler | ab 1968 Kunststoffobjekte | 1973 Umzug nach Neuenkirchen / Lüneburger Heide | ab 1973 Holzobjekte und Fotoserien | ab 1978 Skulpturen mit Stein und Stahl, Fotoarbeiten | ab 2002 Fotoarbeiten auf Stein und Büten.

1964 Ostende, prix europe de peinture, Médaille d'argent | Kunstpreis der Stadt Gelsenkirchen | 1968 Stipendium des Kulturkreises der Deutschen Industrie | 1985 Niedersächsisches Künstlerstipendium | 1990 Studienaufenthalt Cité Internationale des Arts, Paris

“Meiner Konzeption liegt das Thema Natur-Kultur zugrunde. Darin sind mit wechselnder Intensität Untersuchungen über Bewegung, Veränderung, Abhängigkeit als Auseinandersetzung zwischen dem Natürlichen und dem Artifizialen eingeschlossen”.

[TEXT Hawoli]

|| WWW.HAWOLI.DE

AD INTERIM | Ein Jägerzaun, immer noch des Deutschen liebste Garteneingrenzung, scheint im Gras zu versinken. HAWOLI macht die Zeiträume des Universums, in denen die Menschheit wie eine kleine Fußnote erscheint, durch gekreuzte Holzplatten sichtbar.

Ad Interim (lateinisch für "einstweilen") ist durch seine offene Form - ein Zaun, der doch nichts fest- oder fernhalten kann, sich von selbst ins Erdreich senkt und damit wirkungslos macht - eine Sichtbarmachung der Tatsache, dass jeder Raum, den wir auf Erden beanspruchen, nur geliehen ist.

Die temporäre Installation ist trotz ihres hohen Wiedererkennungswertes im eigentlichen Sinn ungegenständlich und darum offen für Assoziationen. Seit 1973 baut der Künstler, der seine künstlerische Laufbahn mit einer Ingenieursausbildung fundamentierte, Holzobjekte. Durch die Verbindung der sich ins Erdreich hinabsenkenden Form mit dem von der Witterung bedrohten Werkmaterial Holz lotet HAWOLI philosophische Erwägungen aus und regt auf diese Weise an, nach Sinn und Zusammenhang zu suchen.

Die vorangestellte gegenständliche Funktionalität gerinnt zum Reflexionsanlass über Vergänglichkeit.

[TEXT Florian L. Arnold]





ELISABETH HOWEY [Leipzig]

Geb. 1969 in Bremen | 1992 - 1994 Ausbildung an der Tanzfabrik Berlin | 1994 - 1997 Bildhauerlehre in Berlin | 2000- 2006 Studium an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein, Halle/Saale bei Azade Köker, Bernd Göbel und Andrea Zaumseil | Lebt und arbeitet in Leipzig.

2005 Skulpturenradweg Neckar-Odenwald | 2007 Graduiertenstipendium des Landes Sachsen-Anhalt | 2008 Stipendium Herrenhaus Edenkoben (Pfalz) | 2010 Preisträgerin Sächsische Kleinplastik-Biennale Oelsnitz/Erzgebirge | 2010 1. Preis Kunst am Bau: Martha-Maria Krankenhaus Halle-Dörlau | 2011 Himmelsstürmer: Neue Kunst im Dialog mit alten Kirchen, Braunschweig | Symposium Terra Arte, Hundisburg 2012 | Skulpturengarten Dümmer See, 2012 | 2012 1. Skulpturensommer im Botanischen Garten Ulm

|| WWW.ELISABETHHOWEY.DE

(UN-)SCHWERPUNKTE | Im Stillstand ruht die Figur in einer Geste zwischen Himmel und Erde über ihrem Schwerpunkt. Wird sie angestoßen und kommt ins Wanken, verlagern die im Innern liegenden Gewichte den Schwerpunkt und ziehen die Figur zurück in ihr Gleichgewicht. So richtet sich die Figur aus sich selbst heraus immer wieder auf.

Dieses physikalische Prinzip, das an Stehaufmännchen erinnert, wirft Fragen zur inneren Beschaffenheit und Stabilität auf, darüberhinaus ermöglicht der spielerische Umgang des Betrachters in Interaktion mit der Figur den direkten und fassbaren Dialog mit der Kunst.

[Entworfen 2010 im Rahmen des Wettbewerbs „Himmelsstürmer – Neue Kunst im Dialog mit alten Kirchen“ des BBK Braunschweig]

“ (...) Ich suche in meiner Kunst den Dialog vom Wunderbaren, dem Traum und der Realität. Im Mittelpunkt meiner Arbeit steht der Körper in seiner Mobilität, seiner Verwundbarkeit und Intimität. Mein Anliegen ist es, über das Sichtbarmachen von Körperlichkeit seelischen Aspekten Gehör zu verschaffen”.

[TEXTE Elisabeth Howey]



Geste | Kunststoff / Beton | Höhe 200 cm | 2011 | Standortfoto



SVEN HOHLBAUM [München]

Geb. 1970 in Besigheim (Baden-Württemberg) | Nach dem Abitur erwies sich das Studium der Ethnologie und Archäologie zwar als interessant, aber nicht faszinierend genug. Die städtische Berufsfach- und Meisterschule für Holzbildhauer in München lag dagegen ganz auf seiner Linie.

Lebt und arbeitet in München.

Seit dem Abschluss arbeitet er als freier Bildhauer und beschäftigt sich intensiv mit didaktischen Projektarbeiten, in denen es ihm vor allem darum geht, Jugendliche mit ihrer Kreativität bekannt zu machen.

Arbeiten im öffentlichen Raum:

ohne Titel, 2001, VHS Göppingen | Hände, 2002, Reuschgemeindegemeinschaft Göppingen | ohne Titel, 2003, (Kunstprojekt mit Bürgerbeteiligung), Neu-Ulm | Robur 04, 1. Skulpturen-Sommer im Botanischen Garten Ulm, 2012

|| WWW.HOHLBAUM.NET

DYNAMISIERUNG | "Robur" erhebt sich aus dem Gras. Als wäre es direkt aus dem Himmel gefallen. Konzentrische Bögen über einem rückenatgleichen Zentralbogen, alles aus Eichenholz, das durch Verwitterungseffekte weit eher an alte Knochen oder den verfallenden Rumpf eines gestrandeten Schiffes erinnern mag. Sven Hohlbaums Arbeit für den 1. Skulpturen-Sommer im Botanischen Garten Ulm ist eine offene Tür für unser Fantasietaent, fügt den uns bekannten Raumdimensionen die Fantasie als bestimmendes Element hinzu. Indem man das artefaktgleiche Werk des Münchner Bildhauers umwandert, begibt man sich auf ein Abenteuer, das - mit den Augen beginnend, den Verstand kitzelnd, die Haptik fordernd - am Ende unseren Realitätssinn infrage stellt: Ist am Ende unsere so solide erscheinende Realität nicht doch ein fragmentarisches Puzzle aus Eindrücken, die dem freien Spiel der Phantasie entkommen sind?

[TEXT Florian L. Arnold]

(...) Für die eigenen Werke verwendet er Holz, Stein, Gips, Ton, Beton, Stahl und alle anderen Materialien, aus denen Skulpturen entstehen können. Mit seiner Formensprache versetzt er die Werkstoffe in Bewegung. Die Plastiken fügen den Dimensionen des Raumes die lebendige Vorstellungskraft des Betrachters hinzu. (...)

[TEXT Bernd Hein]





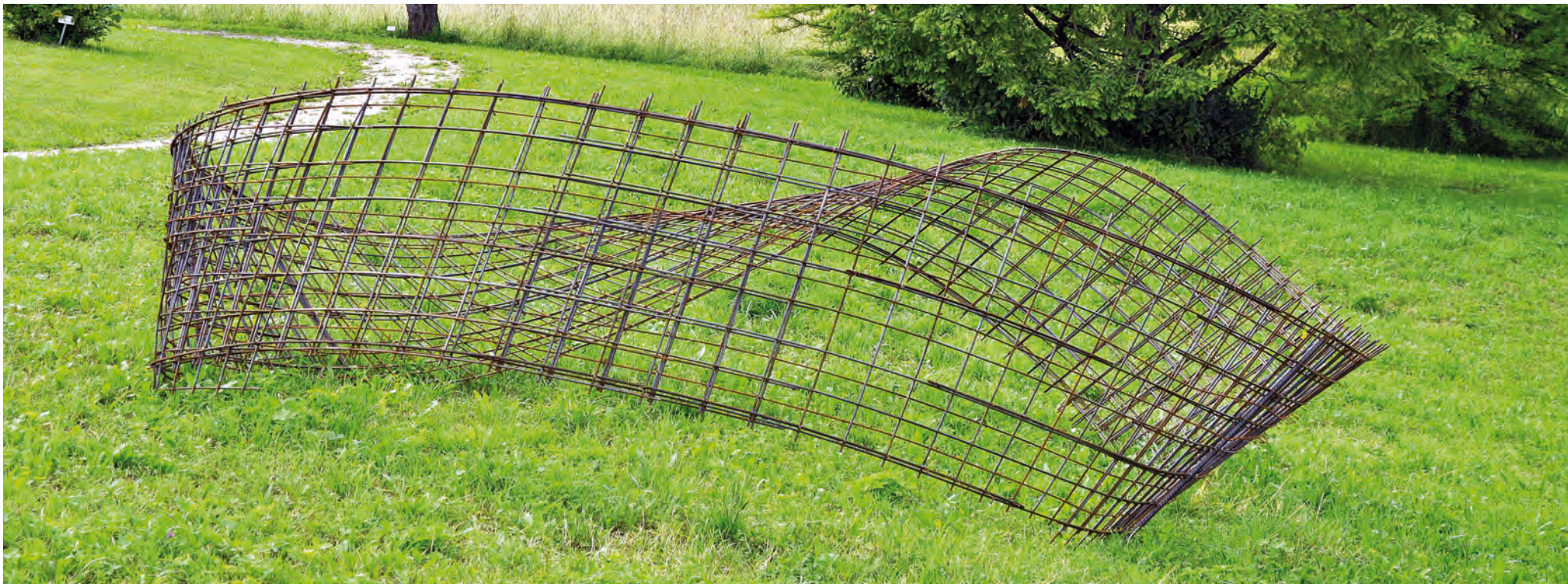
NOL HENNISSSEN [Berlin]

Geb. in Roermond (NL) | Akademie der Bildenden Künste Maastricht. Akademie der Bildenden Künste München bei Ben Willikens | Meisterschüler (Diplom / Debütantenpreis 1996) | 1997-2004 Assistent der Klasse Willikens | 2000-2001 Karl Schmidt-Rottluff Stipendium | Seit 2006 Lehraufträge an der Ruhr Universität Bochum (Mussisches Zentrum) und der Universität Duisburg-Essen | 2010-2011 Lehrauftrag an der Kunsthochschule Berlin-Weissensee | Nol Hennissen lebt und arbeitet in Berlin.

Markthalle II Linkstr. München, 2001. Architekt Peter Ottmann | 5 Objekte für das Europäische Patentamt in Den Haag (NL), 2003 | Bayerisches Staatswappen, Landtag im Maximillianeum München, 2005, Architekt Volker Staab.

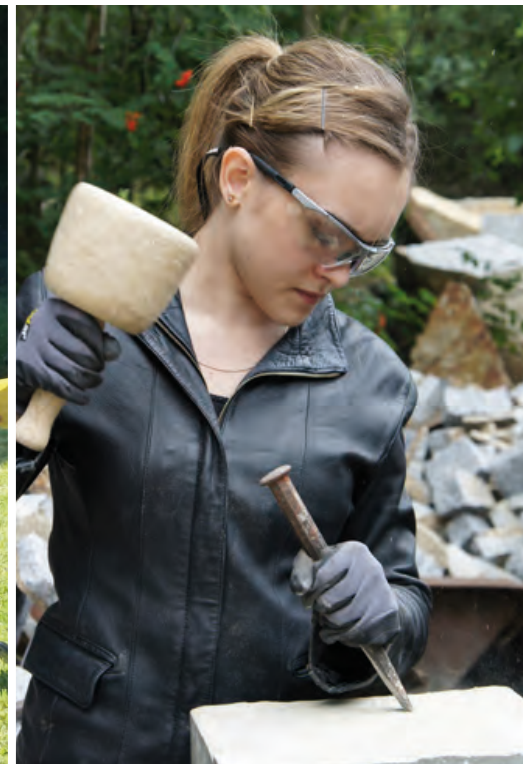
Für den 1. Skulpturen-Sommer im Botanischen Garten in Ulm realisierte Nol Hennissen sein "Möbiusband (für Max Bill)" aus Bewehrungsstahl in den Maßen 2 x 3 x 5 Meter. Im Business Center Ulm spiegelte er diese Arbeit durch eine Projektierung und malerische Positionen.

|| WWW.NOLHENNISSSEN.DE





KULTURLEBEN | “Die Universität braucht ein Musisches Zentrum” forderte Prof **Helmut Baitsch**, Altrector der Universität Ulm. 1991 wurde das Musische Zentrum der Universität Ulm - kurz **MUZ** - eingerichtet. Als quicklebendiger Ort für Kunsterfahrung und -begegnung für Studenten, Universitätsangestellte und auch Patienten stellt es ein breites Angebot von Kreativwerkstätten, Musik- und Kulturprojekten, Vernetzungen von Kultur, Kunst, Wissenschaft und Musik her. Das CampusAtelier wurde 1991 eröffnet; von 1993 bis 2010 wurde es vom Artist-in-Residence **Fred Ayer** betreut. Seit 2011 leitet der Bildhauer **Frank Raendchen** das CampusAtelier, das Studenten, Mitarbeitern und Gästen der Universität Ulm offen steht. **Workshops** geben Einblick in alle Bereiche der Bildenden Kunst. 2011 wurden mehrere Ausstellungen in Ulm und München initialisiert, zudem fand neben dem Ulmer Fluxus-Konzert für 12 Traktoren, Bohrhammer und Uni-Big-Band auch ein Workshop in einem Steinbruch statt. Musik und Experiment spielen im MUZ eine wichtige Rolle: Musik wird in Musik wird in Chor, Orchester, Bigband, EMU, Samba sowie in einer Klavierklasse und einer Ballettklasse einstudiert und aufgeführt. Eine MUZ-Zeitung informiert ebenso über die Aktivitäten wie ein Radiosender und ein Musischer Tag im Stadtzentrum. 2012 organisierte das MUZ die erste große Konferenz zum neuen Forschungsgebiet “Synästhesie” und installierte mit dem 1. Skulpturen-Sommer im Botanischen Garten Ulm auch eine erste Outdoor-Skulpturenausstellung, die sich bis ins Ulmer Stadtgebiet vernetzt.





KULTURLEBEN | Das **Musische Zentrum (MZ)** der Ruhr-Universität Bochum gehört gemeinsam mit dem musischen Zentrum der Universität Ulm zu den einzigen Einrichtungen dieser Art an deutschen Universitäten.

Qualifizierte Künstler und Pädagogen bieten den Mitgliedern und Angehörigen der Ruhr-Universität an, sich in Malerei, Bildhauerei und Druckgrafik, in den Bereichen Fotografie, Musik in Chor und Orchester wie im Theaterspiel der Studiobühne zu engagieren.

Das **MZ** verfügt über Werkstätten für Bildhauerei und Radierung, ein Malatelier, ein großes Fotolabor und ein professionelles Fotostudio sowie eine Digitalwerkstatt, einen Chorprobenraum, Musikübungsräume, eine Proebühne und einen Saal für Konzerte und Theateraufführungen.

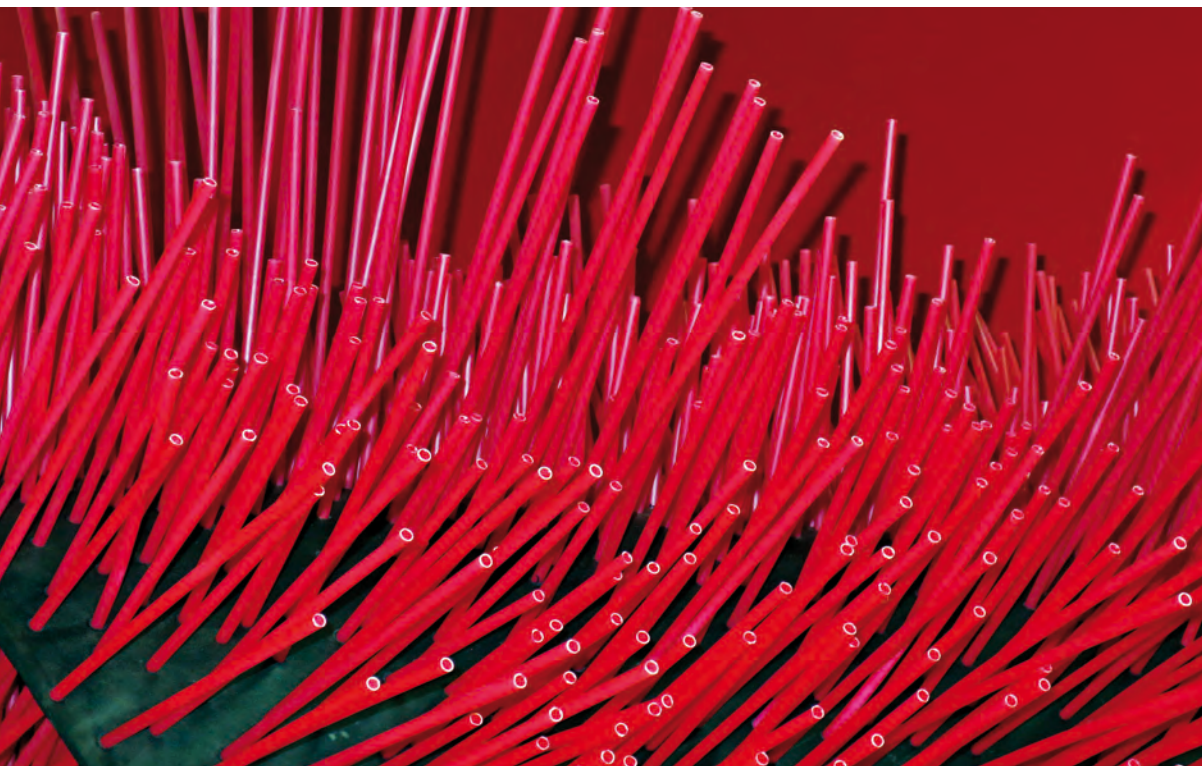
Das sind nicht nur ideale Voraussetzungen, Theorie und Anwendung auf dem Gebiet der künstlerischen Fächer zu verbinden, sondern auch kreative **Begabungen** zu pflegen, die im Rahmen des Studienalltags in Gefahr sind, unterzugehen.

Das MZ will ermuntern, die **künstlerischen Fähigkeiten** unter fachkundiger Anleitung und ohne Leistungsdruck zu testen und zu fördern.

[TEXT MZ Bochum]

|| WWW.RUHR-UNI-BOCHUM.DE/MZ/





SUSANNE IMMER [Reutlingen]

Geb. 1963 in Bielefeld, lebt und arbeitet in Reutlingen | 1984 bis 1990 Studium der Freien Kunst an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig | Meisterschülerin / Diplom | 1987 bis 1988 Studienaufenthalt an der Ecole des Beaux Arts, Nîmes | 1988 erste bildhauerische Arbeiten.

1985 -1990 Stipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung | seit 1993 Mitglied im Bundesverband bildender Künstler, Verband bildender Künstler Württemberg | 1990 Heinrich-von-Zügel-Preis der Stadt Wörth a. R. | 1993 u. 1994 Studienaufenthalte in Paris | 1993 Förderpreis der Haake-Stiftung, Stuttgart, Förderpreis des Künstlerbundes Tübingen | 1995 Stipendiatin des Landes Schleswig Holstein in Lübeck | 2001 Stipendiatin der Haake-Stiftung, Stuttgart | 2003 Vertreterin des Landes Baden-Württemberg, Internationale Bodensee Konferenz | 2005 Stipendiatin des Landes Niedersachsen, Künstlerhaus Hooksiel | 2007 1. Preis Kunst-im-öffentlichen Raum: Eine Skulptur für das Glottertal (Kreisverkehr), Landkreis Freiburg | 2010 1. Preis, Thema Energie, des Forums Kunst-Kultur-Technik, Düsseldorf-Hilden.

|| WWW.SUSANNE-IMMER.BILDKUNSTNET.DE

ZEIT ENTDECKEN | “In den letzten Arbeiten beschäftigt mich zunehmend der Zeitfaktor. Bei der Arbeit *Girasole* tritt durch den zeitlichen Verlauf des Sonnenstandes, eine sich stetig verändernde Punkt-Komposition auf Platte und Boden auf. Ein neues „Bild“ entsteht.

Das Objekt ist zusätzlich drehbar. Licht und Schatten lassen sich vom Betrachter selbst dynamisieren”.

[TEXT Susanne Immer]

(...) Gesehene Strukturen und erspürte Bedingungen oder Kräfte übersetzt Susanne Immer in Zeichnungen auf Papier oder Leinwand, als Objekt im Raum oder als Installationen. Dabei kombiniert sie Form verfestigende mit Form auflösende Momente. Stabilität und Labilität treten in ein Wechselspiel. Strukturbildung und deren gleichzeitige Auflösung, Begrenzung und das Darüberhinausschreiten.

Susanne Immer interessiert sich formal für das Verhältnis von Linie, Licht und Fläche, von Form und Farbe, von Körper und Raum. Raum, Zeit und Energie, als die drei die menschliche Existenz bestimmenden Elemente, stehen im Mittelpunkt ihrer Untersuchungen. Energiebündel, Energiefelder, Übertragung von Energie, noch ruhende Energiezustände, die aktiviert werden können (...).

[TEXT Dr. Anja Eichler, Städt. Galerie Tuttlingen]



Die Künstlerin wurde unterstützt von:

Heinrich Schmid®
Maler Ausbauer Dienstleister





CHRISTINE KOCH [BODMAN-LUDWIGSHAFEN]

Geboren in Irsee / Allgäu | Holzbildhauerlehre in Berchtesgaden | Internationale Sommerakademien | Studium Bildende Kunst in Berlin, Meisterschülerin bei Prof. Michael Schoenholtz | Umzug von Berlin ins Allgäu, 2001 | Lebt und arbeitet in Bodman-Ludwigshafen am Bodensee.

Werk- und Atelierstipendien, Preise, Projektförderungen, u.a. DAAD Italien | Längere Arbeitsaufenthalte in Italien, Japan, Frankreich, Großbritannien, USA | Ausstellungen im In- und Ausland.

“Es ist ein Ausloten unserer Möglichkeiten von Wahrnehmung, von Lebendigkeit, von Beziehungen. Kontaktaufnahme mit den Elementen”.

[TEXT Christine Koch]

|| WWW.CHRISTINEKOCH.DE

**I LIKE THE IDEA
THAT IN BETWEEN
EARTH AND SKY
MATTER MIND AND SPIRIT MEET
IN OH SO MANY WAYS
ALWAYS MOVING
NEVER STILL...**





EMIL KRÄSS [Neu-Ulm]

Geb. 1960 in Weissenhorn | Ausbildung zum Steinmetz u. Bildhauer in Ulm-Söflingen, Abschluss 1978 (Gesellenprüfung) | 1979 bis 1986 als Steimetz in der "St. Georgsbauhütte" Nördlingen | Mitarbeit an zahlreichen Baudenkmalern im schwäbischen, fränkischen und bayerischen Raum | Seit 1986 an der Münsterbauhütte Ulm.

Intensive künstlerische Arbeit in der Technik der klassischen Steinbildhauerei.

NACHHALTIGKEIT | Emil Kräss formuliert mit "Volles Rohr" mit anspruchsvoller Steinmetzfertigkeit eine ganz eigene Art von Konsum- und Massenproduktkritik.

Er formt aus Wachauer Marmor ein gebogenes, rohrartiges Gebilde, das aufwändig glattgeschliffen ist. In der Mitte des Objekts läßt er sanfte Knicke auftreten, die eine wirksame Dynamisierung des rund einen Meter hohen Werkes bedeuten.

Eingelassen in Ofenrohrkrümmer, die in den Boden eingelassen und ausbetoniert wurden, eröffnet Kräss durch die extreme Vergrößerung und Ausführung eines Massenprodukts in Stein eine besondere Ästhetik. Zugleich regt er mit dem Materialkontrast Stein-Metall vor dem umgebenden Botanischen Garten ein Nachdenken über Konsum, Nachhaltigkeit und nicht zuletzt über die Kunst als Konsumgut selbst an.

Im Business Center Ulm geht Kräss diesen Weg mit Kalkstein weiter, wo er minutiöse, stark vergrößerte Nachbildungen einer Kette und einer Schraube mit dazugehöriger Schraubenmutter zeigt.

Jedes Stück ist aus dem ganzen Stein gearbeitet.

Indem Kräss dem Stein zwar eine neue Form gibt, ihn aber mit den tradierten Methoden und auf handwerklich höchstem Niveau bearbeitet, bezeugt der in Neu-Ulm lebende Künstler Respekt vor Materialität und Aussage.

[TEXT Florian L. Arnold, Ulm]





ANNE KÜCKELHAUS [Münster]

Geb. 1977 | 1996 – 2006 Kunstakademie Münster | 1996 – 2000 Studium für das Lehramt, Klasse Prof. Dr. Lili Fischer | 2000 – 2005 Studium der Freien Kunst, Klasse Prof. Timm Ulrichs | 2005 – 2006 Klasse Prof. Henk Visch | 2004 – 2005 University of Colorado at Boulder, USA, study of fine arts, graduate program, Prof. Jeanne Quinn.

2008 Simplizissimus-Kunstpreis | 2006 Gustav-Weidanz-Preis | 2006 Meisterschülerin Timm Ulrichs | 2004/2005 Fulbright Stipendium | 2003 Medal of the Lions Club Faenza Host, 53° concorso internazionale della ceramica d'arte contemporanea

2005 Inhabitants, University of Colorado at Boulder, Boulder, USA | 2007 ausstellung 05: anne kückelhaus, Galerie Julia Garnatz, Köln | 2008 Waidmannsheil, cuba cultur, Münster | 2009 Anderswo, Forum für zeitgenössische Keramik, Halle (Saale) | 2013 feldwegein, Kunstverein Bochumer Kulturrat, Bochum

|| WWW.ANEKUECKELHAUS.DE

GÖTTERDÄMMERUNG | Anne Kückelhaus' Installation "Bitte, bitte, bitte" zeigt Götter - in kleinen Metallhäusern sitzen verstörend niedliche Figuren, halb Fantasiefigur, halb genetischer Alptraum. Den Blick halten sie auf den Betrachter gerichtet, ihre Haltungen sind devot, bettelnd. Kückelhaus kehrt unser Gottesbild frech um: Wir, die Betrachter, werden um Zuwendung und Hilfe angebetet: Inspiration, Anerkennung und Erfolg.

Wünsche, wie sie jeder einmal gedacht, selbst im Stoßgebet geäußert und aktiv verfolgt hat. Nun aber, von diesen Kreaturen selbst darum gebeten, sehen wir Betrachter uns hilflos in die "Gottesrolle" gestoßen und erkennen, nicht ohne ein (selbst-)ironisches Lächeln, wie vergebens die doch recht passive Bittellei um "Inspiration, Anerkennung und Erfolg" ohne die Zutat der Eigeninitiative ist.

[TEXT Florian L. Arnold]

„Bitte, bitte, bitte...“ knüpft an den natürlichen Aberglauben an, der Menschen seit Kindertagen bekannt ist. Wer erinnert sich nicht an eine Situation, in der inständiges Bitten an eine höhere Instanz erhört worden ist? Drei Bittstätten stehen zur Verfügung, das Glück in der Kunst zu beschwören“.

[TEXT Anne Kückelhaus]





FRANK RAENDCHEN [Ulm]

Geb. in Stralsund | Abgeschlossene Zahntechniker- und Steinmetz / Steinbildhauerausbildung | Studium der Bildhauerei an der Muthesius-Kunsthochschule Kiel (Diplom bei Jan Koblasa 1996) | Auslandsstipendium und Studium (mixed media) an der San José State University, Ca. USA (bei Stan Welsh und James Turrell, 1993) | Gründungsmitglied von OHa Kunst e.V. - Produzentengalerie im Wasserturm Eutin (1996) | Raendchen lebt und arbeitet in Ulm.

Arbeitsstipendien des Kulturfonds Berlin im Künstlerhaus Lukas, des SHKH für Ekely/Oslo (1999) und der Nelimarkka Akademie für Vaasa/Finnland (2000) | Kunstpreis der Stadt Munster (2000) | Kunstpreis der dänischen Kommune Storstroemsamt (2001) | Nominert für das Wiesbadenstipendium: Follow Fluxus – After Fluxus (2008) | Master - berufsbegleitend - in Wirtschaftsrecht an der Universität des Saarlandes (2010) | Seit Anfang 2011 Leiter des CampusAteliers am Musischen Zentrum (MUZ) der Universität Ulm.

Zahlreiche Ausstellungen sowie Arbeiten im öffentlichen Raum, privaten und öffentlichen Sammlungen im In – und Ausland.

Der Künstler wurde unterstützt von:



VOM INNEREN DES STEINS | Frank Raendchen sucht nach dem Inneren von Steinen. (...) Um dessen Struktur zu erforschen, hat Frank Raendchen einen Findling mit einem Magnetresonanztomographen untersuchen lassen. Obwohl dabei nur lebende Materie abgebildet wird, erbringt das Verfahren überraschenderweise auch bei diesem mineralischen Material Bilder. Denn der scheinbar so feste Findling hat feinste Risse und Hohlräume, in die Wasser und auch Bakterien eindringen.

Dies ist das Geheimnis, was eine mathematisch exakte Spaltung solcher Steine so schwierig macht, daß traditionelle Steinmetze sie für unmöglich halten. Frank Raendchen beherrscht jedoch das problematische Material und dessen Formvorgaben. Er definiert über die vielgestaltige Außenform seine eigene, streng geometrische Teilung. Hat er die asymmetrisch gewichtete Mitte ausgemacht, keilt, bohrt und sägt er sich zum Kern des Steins und öffnet ihn dem Licht.

[TEXT Hajo Schiff, Hamburg]

|| WWW.RAENDCHEN.DE





VALENTIN ROTHMALER [Plön]

Geb. 1950 in Halle/Saale | Studium der Grafik an der Kunsthochschule Berlin-Weissensee und der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in München (bei Mac Zimmermann) | Seit 1993 Professor im Fachbereich Architektur der Hochschule Wismar | Zahlreiche Projekte im öffentlichen Raum | Arbeit als Publizist | Kuratorische Arbeit, u. a. für die WERKSTATT GALERIE 20 auf dem Campus der Hochschule Wismar (u. a. mit A. R. Penck, Franz Erhard Walther, Michael Dörner, Günther Uecker, Christo und Jeanne-Claude) | Kursleiter der internationalen Sommerakademie für bildende Kunst in Wismar 1995 | Mitbegründer und Vorstandsmitglied der Kunstvereine in Wismar und Plön.

“Ach, wie die Nachtviole lieblich duftet...! Der auffordernde Charakter dieser poetischen Zeilen gibt den Besuchern der Skulptur genügend Hilfestellung, den Zusammenhang zum dann Gehörten herzustellen. Sowohl die Pflanzen und Blumen selbst, als auch die Düfte und der Zauber um all die genannten Blumen bleiben in der Vorstellung der Besucher.”

[TEXT Valentin Rothmaler]

BOTANISCHE LIEBESSCHWÜRE | Der Dichter Rudolf Borchardt (1877 — 1945) stellte fest, daß "(...) weit über die Hälfte der Namen aller heimischen Blumen sind die süßen Erfindungen Verliebter, eine Geheimsprache für Glückliche und Unglückliche, Getrennte und Getrenntgehaltene, Gefangene und Strengbewachte*."

Valentin Rothmaler hat diese Pflanzennamen zu einem gesungenen Liebesgeflüster zusammengefügt, das man, als Loop abgespielt, auf der zu seiner Installation gehörenden Bank nachhören kann: "Ackerröte und Adonisröschen, Almrausch und Alpenmaßlieb, auch Bittersüß und Braut in Haaren (auch Gretel im Busch), Brennende Liebe, Büschelschön, Ehrenpreis und Engelsüß, Frauenmantel, Frauenschuh, auch Frauenspiegel und Herzblatt, Herzblume und Herzlöffel, Jelängerjelier, Knabenkraut und Kunigundenkraut und Liebesgras, Liebstöckel, Mädesüß, Mannstreu und Maßliebchen, Pimpernuß, Rapünzelchen und Rauschbeere, Ringelblume, Rührmichnichtan, Tränendes Herz, Tripmadam, Ungnad, Venuskamm und Vergissmeinnicht, Wermut, ..."

* zitiert nach Rudolf Borchardt: "Der leidenschaftliche Gärtner. Gartenbuch eines Humanisten", 1. Aufl. 1951, Stuttgart 1968

[TEXT Valentin Rothmaler / Florian L. Arnold]

|| WWW.ROTHMALER.COM





JULIA SCHMOELZER [MUZ Ulm]

Geb. 1987 in Wassers bei Wolfegg im Allgäu | Studium der Medien- und Kommunikationswirtschaft an der DHBW in Ravensburg, Abschluss Bachelor | ab 2010 Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe (Malklasse Corinne Wasmuht).

FINDUNGSPROZESSE | “Streifzüge durch die Natur und die dabei entstehenden Makroaufnahmen bilden die Grundlage meiner künstlerischen Arbeit.

Basierend auf den natürlich gewachsenen Formen von Moos- und Flechtenarten sind für mich Malerei, Fotografie und Keramik Teil eines Findungsprozesses.

All meinen Arbeiten liegt die Suche nach der Form zugrunde, welche den Ursprung des Lebens und die Entstehung des Körpers aus dem Formlosen erspüren läßt”.

[TEXT Julia Schmoelzer]

|| JULIA.SCHMOELZER@GMX.DE



Flechten | Fotografie, Installation | 2012



BENEDIKT TOLAR [Pilsen]

Geb. 1975 in Pilsen, Tschechische Republik | 1996 – 2002 Bildhauerstudium an der Akademie der bildenden Künste, Prag, Tschechische Republik, bei Prof. Karel Nepřaš | Studium der Malerei Prof. Vladimír Skrepl | seit 2005: Assistenz am Institut für Kunst und Design der Westböhmisches Universität in Pilsen, Bildhaueratelier Professor Jiří Beránek.

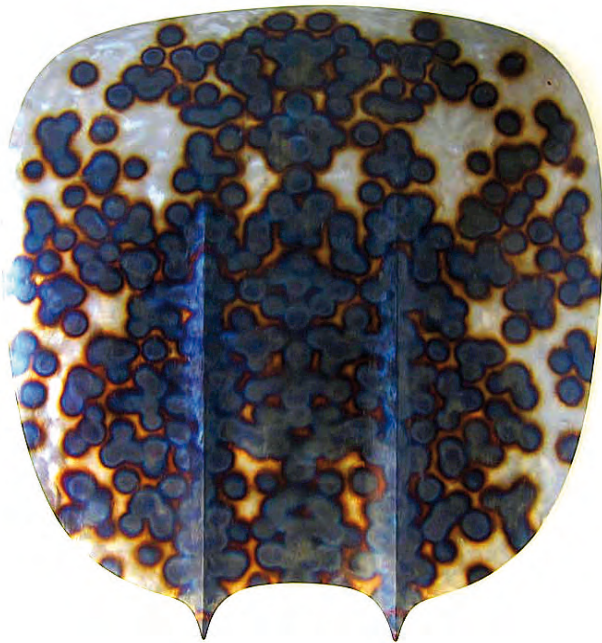
BEHAUSTSEIN | Benedikt Tolar aus Pilsen setzt einen zu einem kompakten Wohnhaus umfunktionierten blauen Papiercontainer ins Grün des Waldes; eine offene Tür gibt den Blick auf ein Inneres frei, das Bewohntsein andeutet. Tolar arbeitet mit unterschiedlichsten Medien. Seine Werke kennzeichnet ein ureigener Humor, der von einem kritischen Blick auf die Gegenwart und ihren Materialverschleiß unterfüttert ist. Tolar gewinnt "verlorenen" und (scheinbar) wertlosen Materialien völlig neue ästhetische Genüsse ab. Seine Streifzüge durch die Wegwerfgesellschaft münden in höchst vergnügliche, manchmal schwarzhumorige, stets jedoch wohltuend intelligente Hinterfragungen unserer Zeit, die das Wegwerfen immer noch über das Neu- und Umnutzen stellt.

[TEXT Florian L. Arnold]

|| WWW.TOLARBENEDIKT.COM

Der Künstler wurde unterstützt von:

EBU





DARIA WENDLAND [München]

Geb. 1985 geboren in München | 2006 Abitur ES-Gymnasium, München | 2006 - 2012 Studium der Keramik und Bildhauerei, Akademie der Bildenden Künste München (AdBK) | 2012 Diplom bei Prof. Dr. Olaf Nicolai, AdBK München.

2007 Fanny-Carlita-Stipendium

2010 Oberbayerischer Förderpreis für angewandte Kunst

2011 Titelseite Kunstkalender der LfA Förderbank Bayern

2008 - Kunstwerk, Köln | 2009 - Weltraum, München, Galerie AKA, München, Seven Star Gallery, Berlin | 2010 - Jahresausstellung AdBK, München, Europäisches Künstlerhaus, Freising, Künstlergilde, Ulm | 2011 - Gartenhaus der Kunst AdBK, München, Regierungspräsidium Karlsruhe, Europäisches Künstlerhaus, Freising | 2012 - Diplomausstellung AdBK, München, Skulpturenpark, Köln | 1. Skulpturen-Sommer im Botanischen Garten der Universität Ulm, Skulpturen INSIDE im Business Center Ulm.

|| WWW.FLACHWARE.DE/DARIA-WENDLAND/

BAUM DER ERKENNTNIS | “Die geometrische Metall-Installation besteht aus Fahrrädern, welche sich zu einer floralen, baumförmigen, filigranen Skulptur formen. Ich verwende bewusst gebrauchte Industriematerialien, welche aus der Sicht unserer Konsumgesellschaft den materiellen Wert verloren haben und dogmatisch zur Zerstörung bestimmt wurden. Damit will ich die Erkenntnis für den Naturkreislauf und die Idee “Cradle-to-Cradle” erwecken. Ich möchte zeigen, dass der so genannte „Schrott“ - soweit er intelligent verwendet wird - feine Ästhetik und sogar Poesie beinhaltet. Zudem hat das Fahrrad eine besondere emotionale, zeitlose und demokratische Komponente für alle Menschen jeder Generationen auf der ganzen Welt, ob reich oder arm, jung oder alt. Mit dem „Baum der Erkenntnis“ habe ich das gebrauchte Alltags-Material ehrenhaft als ästhetisches Kunstwerk wieder zurück in die Natur eingepflanzt“.

[TEXT Daria Wendland]



Baum der Erkenntnis | Installation | 250 x 200 x 10 cm | Standortansicht



BERTL ZAGST [Kirchheim / Esslingen]

Geb. 1951 in Kirchheim unter Teck, Studium an der Akademie der Bildenden Künste und an der Universität Stuttgart | Auslandschuldienst in Kairo | Lebt und arbeitet in Kirchheim und Esslingen.

Mitarbeit in der Erwachsenenbildung | NGO-Projekten in Marokko | Kurator und eigene Ausstellungsprojekte | STADT IM FLUSS, Esslingen, „überFluss“-Installation | GRENZÜBERSCHREITUNGEN, BWH Esslingen | „HILAL EL HASSIB“, Henriettenstift Kirchheim, mit Künstlern aus Syrien, Irak, Ägypten, Schweden | „TRANSIT“, Steine am Fluß, Plochingen | „OBSTRUCTION“, Installation in der VHS Esslingen | Sammlung Nöth, neue Auswahl, Ehingen.

2010 „auf Augenhöhe“, switch:p04-bahnwärterhaus / Villa Merkel, Esslingen mit Frieder Kerler | „Materialien: Stahl/Gummi/Papier/Holz“, Anthony Canham und Bertl Zagst, Städt. Galerie Filderstadt, Bernhausen | „Gefaltet: Weiche und harte Sachen“, im Laien, Ditzingen | „das Tor ist voll“ - Friederichstraße 13, Kunstverein Korntal | „Weiche Sachen“ - die Zeitgenossen - Esslingen, 2009 | „Nah am Wasser“- Esslingen | „Interferenzen“, Esslingen.

|| WWW.BERTL-ZAGST.DE

„Bertl Zagst sprengt Räume und vorgegebene Strukturen. Er liefert nebenbei einen launigen Kommentar zur Umgebung, eben dazu, was seine Objekte - nachdem sie im Raum platziert sind - dann notgedrungen so begleitet. (...)“

[TEXT Andreas Baur, Städtische Galerie Villa Merkel, Esslingen, anlässlich "Interferenzen", Hochschule Esslingen, 10/2009]

IN DEN BÄUMEN | Im Dunkel der Schatten, kaum zu erkennen - hängen gegenüber dem Neuen Apothekergarten matt glänzende, schwarzgraue, pralle Früchte. Sie schweben - schwingen - wiegen sich lautlos im Wind. Pralle, berstende Formen, großvolumig und doch langsam bewegt zwischen den Ästen - Bertl Zagst zeigt geschlossene Formen, die einen deutlichen Kontrast zu Baumrinde und Blätterwerk entfalten und durch ihre Größe an befremdliche, organische Objekte erinnern: Schoten, Larven, Früchte. Das unscheinbare Waldstück wird durch die sanften Riesen verändert - man wartet, betrachtet, hält inne. Die runden, verschnürten Körper, gewonnen aus alten Traktor- und Lastwagenschläuchen, die aufgepumpt und vielfach verschnürt werden, erzeugen eine spannungsvolle Unruhe, von Wind und Wetter geleitet.

[TEXT Florian L. Arnold]



Lageplan

1. SKULPTUREN-SOMMER im Botanischen Garten Ulm



Botanischer Garten



HANS KREBS WEG



01

02

03

Gewächshäuser

04

Eingang Botanischer Garten

05

06

07

08

10

10

10

10

11

WC



Universität SÜD



INFO - Pavillon



B 10

Richtung A8
STUTTGART/
MÜNCHEN

Richtung A7
MEMMINGEN /
KEMPTEN

Lehrer-Tal-Weg

Buslinie
Ulm / Eselberg



Lehrer Tal



Eingang
Lehrer Tal

Eingang Eselsberg

1 RAENDCHEN | RAUSGEBROCHEN

2 SCHMOELZER | FLECHTEN

3 E M U (MUZ ULM) | DIPDROOP

4 GASSER | MAGNA MATER

5 ESTERBAUER | LINEARE DURCHDRINGUNG

6 ROTHMALER | KLANGINSTALLATION

7 BUISMAN | SIGN_04

8 ZAGST | FIGUS ELASTICAE ZAGST

9 KRÄSS | VOLLES ROHR

10 KOCH | KOSMISCHES EUTER / POESIE / DUALA

11 TOLAR | OHNE TITEL

12 ANDABAK / GERKE | MANN IM OHR

13 ENDRASS | OHNE TITEL / WIESENSTÜCKE

14 CZECH | VIERECKE

15 MUZ ULM | BLÜTENTEPPICH

16 HOHLBAUM | ROBUR

17 DANZI | GAIA IN DER KLANGWANGE

18 EBNER | FARBSÄTZE

19 HOWEY | GESTE

20 GASSEBNER | OHNE TITEL

21 HENNISSSEN | MÖBIUSBAND (FÜR MAX BILL)

22 RAENDCHEN | K 42

23 IMMER | GIRASOLE

24 HAWOLI | AD INTERIM

25 KÜCKELHAUS | GÖTTER

26 WENDLAND | BAUM DER ERKENNTNIS

27 BEKKER | VON FREIHEIT TRÄUMEND

Zwei Steine des Anstosses: Skulpturenpark oder Plastik im Freien?

Für seine Zwecke formt der Mensch die Welt und ihre Materialien um. Schon früh verwendet er leicht zu Findendes wie Holz und Stein. Dann wird er graben und brechen, bohren und brennen. Metalle werden geschmolzen, Kunststoffe synthetisiert, bis alles nach seinem Willen gestaltet ist. Wald und Gebirg sind die letzten Refugien der alten Natur. Doch auch in Behausungen oder Kunst können Holz und Stein stets einen Rest ihrer eigenen Geschichte bewahren – und sei es als Maserung in Möbelfurnier und Marmorplatte.

Architekten, Künstler und Gestalter müssen die Vorgeschichte ihres Materials beachten. Denn die kann dem entstehenden Werk helfen. Oder sich ihm widersetzen, es schlimmstenfalls gar verhindern. Das hat ebenso sehr magisch-esoterische, wie praktische Aspekte. Michelangelo ging durch den Steinbruch in Carrara und befragte die Blöcke, ob wohl eine Heiligenfigur in ihnen stecke. Denn wenn nicht, wäre viel Arbeit umsonst, wenn eine schwarze oder rostige Ader zum Vorschein käme oder wenn verborgene Risse bei einem Schlag mehr als das künstlerisch Gewünschte abspalten ließen. Und jeder Holzwerker weiß, dass es einen Unterschied macht, ob man mit der Faser oder gegen sie arbeitet. Solche Probleme haben diejenigen nicht, die ihr Werk aus Ton oder anderen Materialien additiv aufbauen.

Und Gipse und Bronzen sind schließlich Güsse nach schon gefundenen Formen. Solche Materialgeschichte kann auch für die Kunstbetrachter nützlich sein und die Frage nach der Materialgerechtigkeit eine Hilfe zum Kunsturteil.

Von sanften Eingriffen in die Garten-Landschaft bis zum laut-roten Stahlhund in der Neuen Mitte gibt es in Ulm eine umfangreiche Tradition von Kunstsetzungen im Außenraum. Gleich ob vor Fassaden oder im Grünen, all diese Arbeiten, in ganz unterschiedlichen Stilen, haben ihren speziellen Reiz. Darüber hinaus funktionieren sie wie Markierungen und machen durch ihre zentrierende Präsenz das Rasenstück oder die Wegekreuzung erst zum definierten Ort. Dabei erfüllt sich gerade diese erweiterte öffentliche Funktion nicht immer zur vollen Zufriedenheit von Auftraggebern, Künstlern und Betrachtern. Das liegt mit am Wandel künstlerischer Konzepte, von dem auch die Arbeiten im öffentlichen Raum nicht ausgenommen sind. Interessierte früher mehr eine – vielleicht sogar erzählerische – Darstellung, gewann dann eine mehr mit den geometrischen Formen und den Bedingtheiten des eigenen Materials spielende, stärker selbstreflektierende Gestaltung den Vorrang. Und so wie die Kunst innerhalb der Mauern der Museen dann installativ den Raum eroberte, war es den Künstlern mehr und mehr wichtig,

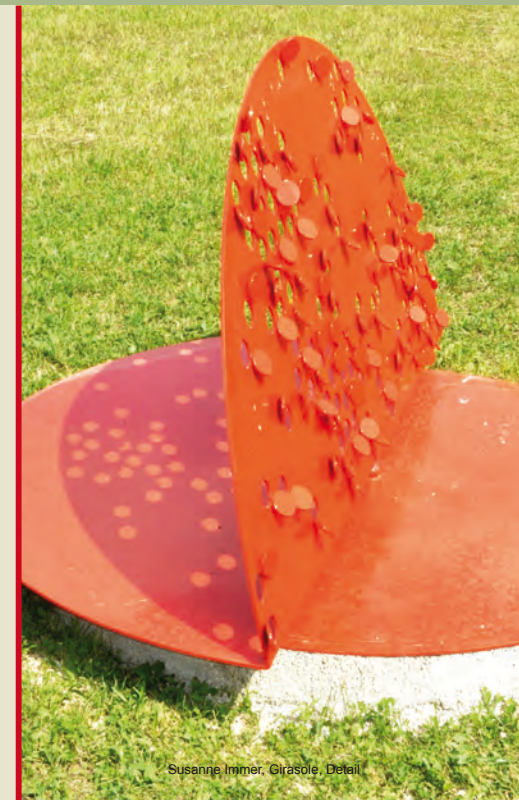
über die eigene Arbeit hinaus auch draußen das ganze Umfeld mindestens mit zu bedenken oder sogar mitzugestalten.

Dreidimensionale Werke werden gewöhnlich als „Skulptur“ oder „Plastik“ bezeichnet. Heute meist schnell als Synonyme verwendet, sei deren ursprünglich unterscheidende Bedeutung an einem aktuellen Beispiel aus einer anderen Stadt erläutert: Zwei große weiße Flusskiesel liegen im zentralen Raum der dOCUMENTA (13) in der Ex-Rotunde des Fridericianums in Kassel. Sie sind erstaunlicherweise nicht nur höchst ähnlich, sie scheinen sogar gänzlich gleich. Was können sie, an so prominenter Stelle präsentiert, bedeuten? Wenn der italienische Künstler Giuseppe Penone ein von der Natur über Jahrhunderte geformten Stein in eine Ausstellung bringt, vollzieht er eine ästhetische Setzung. Das Ding wird zu einer plastischen Gestalt, die als Form im Raum wahrgenommen werden will. Und die möglicherweise den Betrachterinnen darüber hinaus eine Geschichte erzählt. Mindestens die lange Geschichte der eigenen Formwerdung: Das lange Erdulden von Wassernässe und Sonnenhitze, von endlosem Hin- und Hergestoßen werden, die Konfrontation mit Kratzen und Reißen, mit Brechen und Abspalten. Ein Fundstück wird im neuen Kontext zur sprechenden Plastik.

Was schwer zu erkennen aber leicht zu ahnen ist: Der zweite Stein ist eine Kopie des uralten Findlings. Er ist eine präzise, bildhauerisch nachgearbeitete Form aus einem frisch aus dem Berg gesägten Block Carrara-Marmor. Dieser zweite Stein ist nicht ein vom Künstler geadeltes Stück Natur. Er ist ein Abbild, eine skulpturale Repräsentation eines großen Flusskiesels. Er ist zugleich mehr und weniger als sein Vorbild. Was ihm an Naturgeschichte fehlt, hat er an menschlicher Energie gewonnen: Ein Künstler hat sich lange mit ihm befaßt, um durch ihn etwas zu bedeuten.

Zur Plastik erklärte Natur und skulpturale Kopie: Das scheinbar identische Paar ist grundverschieden. Während der eine Stein genau das ist, was er ist, und nur den Kontext gewechselt hat, ist der andere das künstliche Abbild von etwas, das nur zur besseren Darstellung aus demselben Material gemacht wurde. Diese Differenz im gleichen ist dazu noch eine Thematisierung des ebenfalls sehr alten Streites über den Wert der Bilder: In wie weit ist das Abbild mit dem Abgebildeten identisch und gewinnt das Kunstwerk so vielleicht eine religiös verbotene, magische Kraft?

Nicht immer führt die Unterscheidung zwischen Plastik und Skulptur zu noch heute virulenten theologisch-kunstwissenschaftlichen Theorien.



Susanne Immer, Girasole, Detail



Julia Schmoelzer, Flechten, Detail

Es ist aber bedauerlich, daß im allgemeinen Sprachgebrauch sich die Unterschiede dieser beiden bildhauerischen Begriffe mehr und mehr verschleifen. Auch wenn es das Vergnügen an anderen Anregungen der Arbeiten nicht mindert, es ist prinzipiell schon etwas anderes, ob aus dem Bestand der Welt eine Form herausgeschält wird oder ob der Welt additiv eine neue Form hinzugefügt wird.

Die Ergänzung des Botanischen Gartens mit acrylfarbenen Rasen-Blüten (MUZ-Kollektiv), mit neuen Gummi-Bäumen (Bertl Zagst) oder schwebenden Marmorformen (Christine Koch) ist auch im traditionellen Sinn eine Plastik. Und das Herausbrechen des Kerns aus einem Findling (Frank Raendchen) aber auch das rechteckig ordnende Beschneiden der Blätter eines Baumes (Alexandra Czech) ist im eigentlichen Sinne Skulptur. Die beiden Produktionsformen Skulptur und Plastik sind inzwischen gleichwertig frei einsetzbare Techniken, wenn es um gestaltende Setzungen im Außenraum geht. Die jeweiligen Mittel treten hinter den Zweck der künstlerischen Intervention zurück.

Und wenn skulpturale Eingriffe in den Boden neue plastische Formen bewirken, wird ohnehin besser der Begriff der „Land-Art“ herbeigezogen.

Auf den Namen „Installation“ hingegen hören Klangsetzungen wie im Apothekergarten (Valentin Rothmaler), bewohnte Müllcontainer im Hutewald (Benedikt Tolar) oder seltsam deplatzierte Zäune (HAWOLI).

Auch der „1. Skulpturen-Sommer im Botanischen Garten“ als Ganzes kann in der Summe aller Arbeiten als raumbezogene Installation betrachtet werden. Und die zeichnet hier etwas aus, was an Ewigkeitswerten in Stein und Bronze orientierte Bildhauer früherer Zeiten zur Verzweiflung getrieben hätte: Sie ist keine statische Setzung auf Dauer, sondern ein zu erlebendes und zu erlaufendes, aber vorübergehendes künstlerisches Wahrnehmungsangebot in unterschiedlichen Materialien, eine zeitlich begrenzte Intervention.

Hajo Schiff | Kommunikator, Hamburg

Mehr als nur eine Realität | Ein Blick in den Kopf der Künstler

Zu den größten Errungenschaften der menschlichen Sprache gehört wohl, daß wir Unterscheidungen treffen können. Wir sind imstande, zwischen sinnlichem und nicht-sinnlichem, zwischen Tatsache und Empfindung zu unterscheiden. Dies spielt für unsere Wahrnehmung, für unsere Konstruktion von Realität eine signifikante Rolle. Außerhalb der Sprache gibt es jedoch einen weiten Raum, in dem zwischen sinnlichem und nicht-sinnlichem Erleben ein stetiger, ergebnisoffener Transfer stattfindet – die Kunst. Sie entzieht sich unserer Welt klar umrissener Definitionen. Wir erwerben explizites Wissen, doch zugleich bemerken wir deutliche Diskrepanzen in der Begegnung mit Dingen, die sich einer Kategorisierung verschließen. Zwei Bereiche als Beispiel herausgegriffen: Natur und Kunst. Beide Bereiche leben gewiß von Fakten. Wir sind uns darin einig, daß Blätter grün sind, der Himmel (an schönen Tagen) blau ist. Doch bereits hier beginnt unser Sensorium mit seiner subversiven Feinarbeit. Während einem oberflächlichen, womöglich auch wenig interessierten Betrachter das Grün eines Waldes kaum Unterschiede aufzeugt, mag ein anderer – ein geübter, zugeneigter Betrachter – darin ein wahres Füllhorn farblicher Schattierungen zu erkennen. Mit konventionellen Mitteln läßt sich unser Wahrnehmungsraum nicht mehr umreißen. Die Zeiten sind vorbei, wo man apodiktisch zwischen dem rational-

logischen Denken und dem sinnlichen Wahrnehmen trennte. Die Anforderungen, die eine immer komplexer werdende Umwelt stellt, lassen sich mit abstrakt-logischem Denken allein auch nicht mehr meistern. Längst ist das Erforschen des Kreativen und sein Einsatz in nahezu allen Bereichen der Alltagsbewältigung Pflicht. Der Kern jeder Kreativität ist das Vermögen, die Schnittstelle zwischen sinnlichem und logischem Wissen möglichst breit anzulegen. Niemand übt dies souveräner aus als Künstler. Künstler erwerben Faktenwissen, doch sie perforieren höchst individuell jede Tatsache, geben sich niemals zufrieden mit etwas Vorgefundenem, sondern suchen stets die Realität hinter der Realität. Künstler können damit leben, wenn sich die Antwort, die am Ende eines solchen Experiments steht, ganz unerwartete, völlig fremde Wege aufzeigt.

Künstlerische Köpfe haben durch ihr Sensorium immer wieder über jede „feststehende Tatsache“ ein abenteuerlustiges „Was-wäre-wenn“ gelegt, haben sich auf der Suche nach einem „Warum“ niemals schnell zufrieden gegeben. Dieser Hunger nach einem Realitäts-Sinn, der die gesamte Palette von Welterfahrung umfasst, ist der Weg eines jeden Künstlers, um „(...) die Dinge der Welt in Besitz zu nehmen“, wie es der englische Literatur- u. Kunstsoziologe Arnold Hauser (1892-1978) formulierte.



Steinbildhauerkurs CampusAtelier, MUZ Ulm

Die Bedeutung des Wortes **“PLASTIK”** hat sich im Laufe der Zeit gewandelt. So wurde in den vergangenen Jahrhunderten jedes vom Künstler geschaffene dreidimensionale Bildwerk als Plastik bezeichnet. Heute folgt man einer sprachlich präziseren Definition - das Wort „Plastik“ kommt im Original aus dem Griechischen: Das Verb „plassein“ bedeutet „bilden“ oder auch „formen“.

In diesem Sinne wird heutzutage unter dem Wort Plastik nur noch das Werk verstanden, dass ein Künstler **aufbaut** und **formt**. Damit unterscheidet sich diese Begrifflichkeit klar von der **SKULPTUR**, die zustande kommt, indem der Künstler Material **abträgt** - beispielsweise von Stein oder Holz.

Der klassische Werkstoff für eine Plastik, ist der Ton. Den Ton als Beispiel nehmend, lässt sich der Unterschied des Arbeitsweges hin zu den Plastiken im Verhältnis zur Arbeit an einer Skulptur sehr gut verdeutlichen: Mit dem Werkstoff Ton entsteht ein plastisches Werk, indem der Form im Aufbauverfahren Material hinzugefügt wird. Der Ton wird also - im wörtlichen Sinne - gebildet und geformt.

Auch Kunstwerke, die im **Gussverfahren** entstehen, werden als Plastiken bezeichnet. Hier sind die meistverwendeten Materialien Gips, Bronze, Beton oder moderne Kunststoffe.

Es gibt weitere räumlicher Kunstwerke, die das Wort Plastik als Zunamen erhalten: Hier sind zum Beispiel die **Objektplastik** und die **Collageplastik** zu nennen. Eine Objektplastik entsteht durch das Zusammenfügen verschiedenster Gegenstände, die meist im Alltag Verwendung haben.

Das Wort Plastik ist auch hier richtig gewählt, weil das Werk durch ein Hinzufügen zustande kommt, wobei in dieser Technik mehr verschraubt, geschweißt, vernietet oder geklebt wird.

Eine weitere beim 1. Skulpturen-Sommer erscheinende plastische Kunstform ist die **“LAND ART”**; diese gegen Ende der 1960er Jahre aus den ökologischen Bewegungen heraus entstandene Kunstform fand ihren Namen 1969 durch den deutschen Fernsehgaleristen Gerry Schum in seiner ersten Fernseh Ausstellung **Land Art** (Ausstrahlung am 15. April 1969 im SFB)¹.

Landartkünstler gestalten ihre Werke aus dem, was sie in der freien Natur vorfinden. Kein dabei verwendeter Werkstoff gleicht exakt dem anderen. Verfall und Verwitterung sind Teil des künstlerischen Konzepts. So ist jedes Land Art Kunstwerk ein Unikat auf Zeit.

PLAS-
TIK
SKULP-
TUR
OBJEKT
INSTAL-
LATION
LAND-
ART

¹ Quelle: LAND ART 15/IV, 1969, Courtesy Sammlung Marzona, Staatliche Museen zu Berlin

impressionen

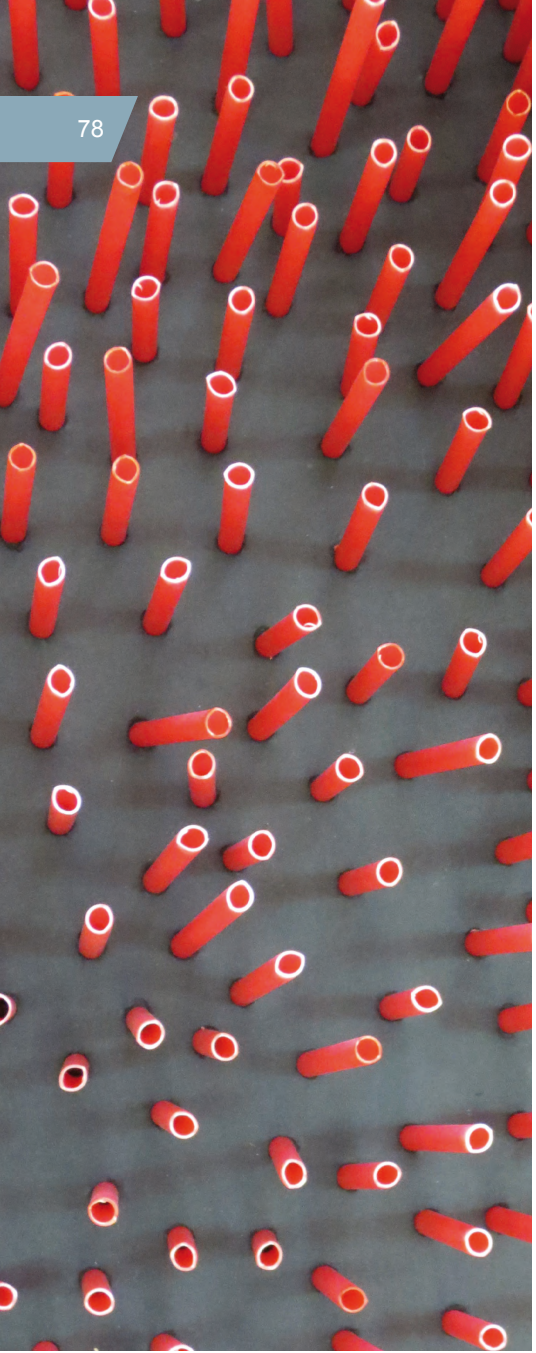
- 01 SUSANNE IMMER | „GIRASOLE“, STANDORTFOTO
- 02 HAWOLI | AD INTERIM
- 03 ERÖFFNUNG DES 1. SKULPTUREN-SOMMERS
- 04 WOLFGANG ENDRASS | O. T., DIABAS
- 05 WOLFGANG ENDRASS | FOTOGRAFIE
- 06 SVEN HOHLBAUM | ROBUR 04, DETAIL
- 07 STEFAN ESTERBAUER | SKULPTUREN INSIDE IM BCU
- 08 NOL HENNISSSEN | SKULPTUREN INSIDE IM BCU
- 09 ANNE KÜCKELHAUS | BITTE, BITTE, BITTE..., STANDORTFOTO
- 10 VERO WENDLAND | MALEREI SKULPTUREN INSIDE IM BCU
- 11 HAWOLI | SCHIEFER-STAHL, SKULPTUREN INSIDE IM BCU
- 12 JULIA SCHMOELZER | DETAIL „FLECHTEN“
- 13 MANN IM OHR | MUZ ULM | STANDORTFOTO
- 14 FRANK RAENDCHEN | K 42 AM TEICH
- 15 SUSANNE IMMER | „GIRASOLE“, STANDORTFOTO
- 16 BERTE ZAGST | DETAIL AUS „FICUS ELASTICAE ZAGST“, WALD



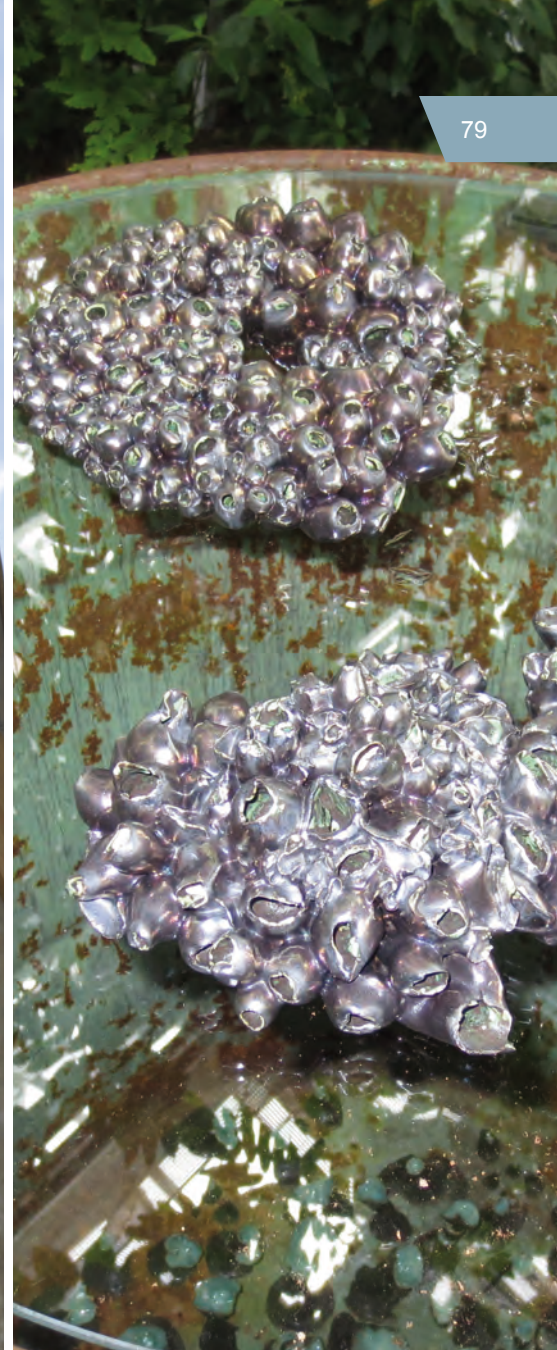


Aufbau Elisabeth Howey | Alexandra Czech: "Vierecke" schneiden |





Detail Susanne Immer, Skulpturen INSIDE im BCU | Christine Koch | Susanne Immer, Girasole, Detail





ABBILDUNGSNACHWEIS

Florian L. Arnold [Kultur.KonText, Ulm: 1, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 15, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 26 (1), 27 (1), 28, 29, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 47 (1), 48, 49, 50 (1), 51, 52, 53, 54, 55, 56, 63, 66, 67, 69 (1), 72, 75, 76 (2), 77 (2), 78, 79, 80]

Frank Raendchen [6, 44, 45 (1), 62, 73, 76 (2)]

Nol Hennissen [75 (1)]

Julia Schmoelzer [66, 67, 72, 75 (1)]

Daria Wendland [64 (1), 65]

Andreas Buïsmann [18]

Wolfgang Endrass [Umschlag, 30, 75 (1)]

Universität Ulm [45 (1), 68, 75 (1)]

Jorn Ebner [24, 25]

Klaus Schmittke [26 (1), 27 (1)]

Universität Bochum, MZ [46, 47 (2)]

Christine Koch [50 (1)]

Valentin Rothmaler [58, 59]

COPYRIGHTHINWEIS:

© 2012 | Alle Inhalte dieses Katalogs, insbesondere Texte, Fotografien und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt (Copyright).

Bitte wenden Sie sich an den Herausgeber [Universität Ulm, Musisches Zentrum, Campus-Atelier, Baitsch-Burri-Platz 1, 89081 Ulm, Telefon +49 (0)731/50-22421], falls Sie die Inhalte dieses Katalogs, auch auszugsweise, verwenden möchten.

www.uni-ulm.de/einrichtungen/muz/atelier.html

Mit freundlicher Unterstützung von:



Stadt Ulm



Stadt Ulm
Hauptabteilung Kultur



EBU



ulm university universität
uulm



